

für Tag e darge- irden- ichter ha- ten. Vor vrendigen „Woher es auch in den ersten ung.

Willens Hemm- ur soviel rhanden e Papier dringen- er bietet weit es gend die n wir ja. rermann

die Mate- ags will ragen von e Wagen, urde von wagen ge- tomatische des Wagens

en Kaiser- Flat-Com- illiger Per- ede das erke die schmen.

15. Juni el-Blitz- wagenwerk tiert wor- , obwohl Fertigung fagen aus- um Kühl- rheit der Tag und mit 39 % iders, Fe- g-Olympia l. Geplant schingenes. mer Werk llen 94 % vertrieben ad Früh-

um 80 % liegt bei ten Lohn- aben aber able Aus- ellen An-

Auto- der Kraft- um Sitz in

ag wird daß mit ll.

Modell, ge- dez 204 zu 210

F. Käting riefenken- 1224 tausch- ynen od. E- iden 3.25/36. 27, Saulgan

25-30 PS. 500 Umdre- hrungsdz zu K. Stielkoll- wergwerk, 10- liale 35

a Aufträge t und Zoll- und Fach- Gewerbet- Ausseh- r; Motoren sep. bedürft. H. Vissers,

beschädigt gus Erzäh- S. T. 4206.

cm. 4 Er- hne Be- len gewöh-

dring, ges- werb, Ann-

PS. Dreibr- Lydia, Pa- L. Ludwig-

es

es gutes Pfl- zende, Güte

ther u. Zell- engl. oder t. Beitz- kapitol und e sind vor- - N 284

Expedition, 57, Postl. 900

erlagsrech- en und Ma- nter zu er- M 286 durch Stutzger W. ach 900

son, Elastik bei Herrn h. Baitweg- en, Dampf- itung, S. T.

oder gezeig- t. Beitz- in die milie- Zone Wä- pachten ge- chst, Angsb.

Einzelbil- g. Beitz- mit unhe- on mit 1000 on, Leipzig. Kolbstr. 12

in Tubingen en gewöh- er nicht. S. T. 4207

Schriftleitung und Verlag
Tübingen, Wladimirstraße 2
Fernruf: 2141 / 42 / 43
Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.
Kreiszugaben für Tübingen, Freudenstadt, Balingen, Hechingen, Münsingen, Keutlingen, Horb, Calw und Tübingen a. N.

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Einzelpreis 20 Pfennig
monatlicher Bezugspreis
durch Träger 1.50 RM.
durch die Post 1.74 RM.
Anzeigenpreise: Gesamt-
ausgabe 0.40 RM. je
Zeile pro Tag. 1.- RM.
Erscheinungstage:
Dienstag und Freitag

C B Hg Tl Tbl

2. Jahrgang

Freitag, den 8. November 1946

Nummer 89

Republikanischer Wahlsieg in USA.

Die Mehrheit im Repräsentantenhaus und Senat errungen / Keine Aenderung in der amerikanischen Außenpolitik

Am 5. November ist zum 80. Male in der Geschichte der Vereinigten Staaten der Kongress neu gewählt worden, ebenso ein Drittel des Senates. Die Abstimmung ist vom amerikanischen Volk als eine „außerordentliche Wahl“ bezeichnet worden. Die Voraussage des Gallup-Institutes, daß mit einem großen republikanischen Wahlsieg zu rechnen sei, wobei die Republikaner bis zu 60 Prozent der Stimmen erhalten würden, ist eingetroffen.

Nach den neuesten aus Washington vorliegenden Wahlergebnissen hat die Republikanische Partei 245 Sitze im Repräsentantenhaus errungen. Mit 49 Mandaten Gewinn haben die Republikaner damit die Mehrheit erzielt. Von den Demokraten, die bisher im Repräsentantenhaus 242 Sitze innehaben, sind nur 186 Abgeordnete gewählt worden. Drei Wahlergebnisse stehen noch aus. Im Senat ist die republikanische Mehrheit etwas kleiner, denn nach den bisher vorliegenden Meldungen haben die Republikaner 52 Sitze und die Demokraten 43 errungen.

Gleichzeitig sind auch 33 Gouverneure der einzelnen Bundesstaaten und mehr als 200 000 Mitglieder von lokalen Behörden gewählt worden. Etwa 35 Millionen Wähler haben ihre Stimme abgegeben. Die 15 Millionen Mitglieder der amerikanischen Gewerkschaften haben auf das Ergebnis der Wahl vermutlich einen starken Einfluß ausgeübt. Die Farmer scheinen in ihrer Mehrheit für die Republikaner gestimmt zu haben. Die Frage der Aufhebung der Preiskontrolle und der Rückkehr zum uneingeschränkten wirtschaftlichen Wett-

bewerb, für den die Farmer eintreten, hat im Wahlkampf eine bedeutende Rolle gespielt.

Der neue republikanische Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses Edson erklärte am Mittwochabend, der große republikanische Wahlsieg werde keine wesentlichen Aenderungen in der amerikanischen Außenpolitik haben. Politische Streitfragen dürfen keine Rolle spielen, denn wir müssen „im Namen des ganzen amerikanischen Volkes“ zur Welt sprechen. Innerpolitisch können wir bekämpfen, wen wir wollen, außenpolitisch müssen wir aber unsere Einigkeit bewahren.

Mit dieser Erklärung gibt Edson allen denjenigen eine klare Absage, die geglaubt haben, daß der amerikanische Isolationismus nach dem Wahlsieg der Republikaner eine größere Rolle spielen werde.

Der bekannte republikanische Gouverneur des Staates New York, Dewey, ist mit 800 000 Stimmen Vorsprung wiedergewählt worden.

Vor den französischen Wahlen

PARIS. Das am Sonntag neu zu wählende Parlament wird insgesamt 618 Sitze aufweisen. Davon entfallen auf das französische Mutterland 544 Sitze, auf die nordafrikanischen Departements Alger, Oran und Constantine 30, auf die alten Kolonien Guadeloupe, Martinique und Réunion 9 Sitze und auf die übrigen überseeischen Gebiete 35 Sitze.

In erster Linie bewerben sich die drei großen Parteien, die bisher die Regierungskoalition gebildet haben, um die Stimmen der

Gouverneure ausgezeichnet

FREIBURG. Am Sonntag weilte der französische Oberbefehlshaber in Deutschland, General der Armee, Koenig, in Freiburg.

Im Rahmen seines Besuches wurde Gouverneur Penne Deleage Supérieur pour le Gouvernement Militaire du Pays de Bade zum Offizier der französischen Ehrenlegion ernannt. Gouverneur Widmer, Tübingen erhielt die Auszeichnung als Chevalier de la Legion d'honneur.

Im Anschluß an den feierlichen Akt fand eine Parade der in Freiburg stationierten Infanterie- und Panzerregimenten unter General Dassonville vor dem Oberbefehlshaber statt.

Wählermassen: die MRP, die Sozialisten und die Kommunisten. Daneben tritt als neue Gruppe die „Republikanisch-Gaullistische Partei“ auf. Sie umfaßt die Gaullistische Union, die Demokratische Partei, die Union der Sozialistisch-Demokratischen Widerstandskräfte und die Radikale Unabhängige Partei. Der Vorsitzende der neuen Partei ist René Capitant, der ehemalige Adjutant des Generals de Gaulle, der Führer der Gaullistischen Union. Diese Partei will sich für eine sofortige Revision der Verfassung im Sinne der Forderung de Gaulles einsetzen.

Das Wahlergebnis am kommenden Sonntag kann wesentlich von den neun Millionen Wählern, die sich beim Volksentscheid über den Verfassungsentwurf der Stimme enthalten haben, beeinflußt werden.

die Holländer vier Großmächten überreichte. In der Note wird der von Deutschland angerichtete Schaden als „erwartungsgroß bezeichnet, daß eine Wiedergutmachung durch die Gebietsabtretung allein als undurchführbar angesehen wird. Da Holland keine zu weitgehenden Anspornen wünscht, sollen sich die territorialen Forderungen ausschließlich auf gewisse Grenzberichtigungen beschränken und die Wiedergutmachung in der Hauptsache durch wirtschaftliche Maßnahmen herbeigeführt werden.

Unter den holländischen Forderungen werden eine Reihe Bergwerkskonzessionen genannt, bei denen Holland die Kohlenproduktion einiger Hütten, darunter zwei auf rechtsrheinischem Gebiet, zufallen sollen. Weiter werden in der Note Maßnahmen im Hinblick auf die Transporttarife der deutschen Eisenbahn- und Wasserwege verlangt und einige andere Sicherungsmaßnahmen gefordert. Von der Grenzberichtigung werden nach Ansicht der holländischen Regierung etwa 119 000, zu meist deutsche Personen betroffen, von denen jedoch die vor dem 10. Mai 1940 dort ansässigen Personen verbleiben sollen. Nur anerkannte Kriegsverbrecher und Nazis sollen ausgewiesen werden.

Bei den Grenzberichtigungen handelt es sich um Gebiete im Dollart, an der Emsmündung, das Gebiet westlich von Emden, die Insel Borkum, Berichtigungen bei Breda, östlich von Nymwegen, Limburg und einige andere. Die Städte Nordhorn und Emden mit Umgebung, die überwiegend deutschbevölkert sind, sollen bei Deutschland verbleiben.

Jugoslawien zu Konzessionen bereit

Die Beratungen über den italienischen Friedensvertrag abgeschlossen

NEW YORK. Der Rat der Außenminister hat in seiner Sitzung am Montag beschlossen, die Vertreter Jugoslawiens und Italiens zu den Friedensverträgen anzuhören. Die beiden Delegationen haben deshalb Gelegenheit gehabt, ihren Standpunkt noch einmal vorzutragen. Zuerst ist in der Sitzung am Mittwoch der Vertreter Jugoslawiens zu Wort gekommen. Er gab die Erklärung ab, daß seine Regierung bereit sei, verschiedene Zugeständnisse zu machen, um die Einigung über die schwebenden Punkte zu erleichtern. Der Erweiterung des Stadtgebietes von Triest stimmt danach Jugoslawien zu, es verzichtet darauf, daß der Gouverneur von Triest ein Jugoslawe sein müsse. Jugoslawien erklärt sich ferner damit einverstanden, daß die Besetzung des Postens des Gouverneurs von Triest durch den Weltfriedensrat erfolgen solle. Schließlich verzichtet Jugoslawien noch auf seine Forderung der Errichtung einer Garnison in Triest. In einem Punkte gab der Vertreter Jugoslawiens nicht nach: Die französische Grenzlinie, auf die man sich in Paris geeinigt hatte, sei für Jugoslawien unannehmbar, weil Istrien nach jugoslawischer Auffassung unteilbar sei.

In dem Memorandum, das Italien im Sekretariat des Außenministerrates überreicht hat, werden vier Punkte hervorgehoben, die nach Ansicht Italiens nicht mit der Charta übereinstimmen. Es wird betont, daß die Grenzfragen zu sehr von strategischen und politischen Gesichtspunkten behandelt worden seien und zu den Wünschen der Bevölkerung im Gegensatz stehen. Auch der Schutz der Minderheiten werde als nicht ausreichend betrachtet. Italien schlägt die Grenzlinien vor, die im September 1945 auf der ersten Vierer-

konferenz in London festgesetzt worden seien. Es ist auch nicht mit den Beschlüssen über die Kolonien und die Entmilitarisierung einverstanden. Ebenso würden die wirtschaftlichen Klauseln die Unabhängigkeit Italiens gefährden.

Der Rat der Außenminister hat seine Besprechungen über den italienischen Friedensvertrag abgeschlossen. Ueber drei Punkte konnte eine Einigung erzielt werden, bei sieben weiteren Punkten ist die endgültige Entscheidung vorerst vertagt worden.

Der Außenministerrat wird am Freitag wieder zusammentreten und sich mit den Erklärungen beschäftigen, die die Vertreter Jugoslawiens und Italiens abgegeben haben.

Arbeit für den Frieden

MOSKAU. Zum 29. Jahrestag der russischen Oktoberrevolution hat im Namen des Generalissimus Stalin der stellvertretende Verteidigungsminister Bulgarian einen Tagesbefehl herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

„Nachdem die Sowjetunion ihre große historische Mission durch die Zerstörung des Faschismus durchgeführt hat, kämpft sie jetzt beständig für einen festen demokratischen Frieden in der Welt, für die Sicherheit der Völker und eine ehrliche Zusammenarbeit zwischen den Nationen. Die friedliebende Außenpolitik der Sowjetunion wird mit Sympathie und Unterstützung von allen anderen Nationen begrüßt, denn sie vertritt deren Lebensinteressen. Es ist zu hoffen, daß ein geordneter demokratischer Friede trotz aller Opposition der internationalen Reaktion und der Friedensfeinde gesichert wird.“

Zahlreiche Glückwünsche, u. a. von Attlee, Truman, sind in Moskau eingegangen.

Trümmerfelder der Begriffe

Es sieht in den Köpfen der meisten Deutschen heute nicht viel anders aus wie in den zerbrochenen Städten: soweit noch etwas vorhanden ist, sind es Trümmer. Auch die geistige Welt des Deutschen ist weithin zerstört. Ideale, Vorstellungen, Begriffe, Werte: alles in heillosem Durcheinander, zerfallen, zertrümmert, eine irgendwie phantastische Unwirklichkeit im Wirklichen. Ueber alledem noch eine drückende Gelähmtheit, ein Verhärtetsein, Bitterkeit und Enttäuschung.

Und doch: man muß auch hier, so unangenehm abgegriffen bereits die Redensart „sein mag, neu aufbauen; auch im geistigen Leben der deutschen Wirklichkeit muß Schutt abgetragen, Mauerwerk geputzt und von Grund auf umgebaut werden. Wir müssen mindestens versuchen, über verschiedene Begriffe uns aufs neue klar zu werden.

Eine solche Besinnung kommt natürlich nicht von heute auf morgen. Und es geht auch nicht, einfach Begriffsbestimmungen zu dekretieren. Notwendig ist eine ruhige und nüchterne Untersuchung vieler überkommener und verfallener Begriffe. Ein solcher Begriff, der heute in Trümmern vor uns liegt, ist der Begriff des Nationalen, mit allem, was sprachlich und sinngemäß sich herumgruppiert: Nation, nationalistic, Nationalismus, Nationalbewußtsein, Nationalgefühl, nationale Ehre, international, übernational usw. Wenn jemand meinen sollte, ein solches Unterfangen — hier nur an einem einzelnen Beispiel aufgezeigt — sei nur ein theoretisches, halb philologisches, halb philosophisches politisierendes Gerede, so täuscht er sich: dahinter verstecken sich zeitgemäße Probleme.

Denn erhebt sich nicht als Grundproblem solcher Besinnung die Frage: Sind wir noch eine Nation? Und wenn wir es sind, wie sieht unsere nationale Wirklichkeit aus — ist sie nicht ebenso zertrümmert und zerrissen wie der Raum, der uns geblieben ist? Zweifellos: die nationale Überheblichkeit, die letzte entartete Prägung der nationalstaatlichen Idee des letzten Jahrhunderts, wie sie durch den wüsten Traum von einem Führer-Großdeutschland uns vorzespielt wurde, ist zugrunde gegangen: sie hat sich selbst gerichtet. Sie war, wenn man so sagen darf, eine ahistorische Historie; das Blendwerk eines blutigen Tyrannen, historischer Unsinn, weil dieser Krieg seinen Sinn verloren hatte, schon bevor er begann.

Trotzdem wäre es falsch, den Begriff Nation und die Empfindung Nationalgefühl als wirklichkeitsfremde Phraseologie zu erklären. Was uns deshalb nottut, ist: die Idee Nation mit neuen Werten zu erfüllen. Man glaube nicht, das sei ein theoretisch überspitzter Intellektualismus; es ist eine sehr aktuelle Forderung. Denn wer tiefer blickt in das unterirdische Raunen des politischen Denkens in unserem Volk, der weiß darum, daß sich hier gefährliche Strömungen ihren Weg suchen: eine Art von Neo-Faschismus, eine Sorte von neuer Legende und eines bösrätigen Mythos wächst heran, sehr ähnlich jenen febrilen Erscheinungen, die vor 25 Jahren zu den Femebünden und den Ministermorden führten.

Demgegenüber gibt es nur eines: Klarheit auch im Begrifflichen. Was uns nottut, es sei wiederholt, ist: die Idee Nation mit neuen Werten zu erfüllen, mit realen, klaren, nüchternen, aber darum auch wirklichkeitsstarken Werten. Diese Werte, die in unser wirkliches und wirkendes Bewußtsein eingehen sollen und die in uns als lebendige Kraft strömen müssen, als sauberes Nationalbewußtsein und gesundes Nationalgefühl, können in ihrer Substanz nur noch kulturelle, kulturpolitische Werte sein. Deutsche Nation kann nur noch deutsche Kultur — dies aber im weitesten und tiefsten Sinne — bedeuten.

Der Traum einer deutschen Nation als „Reich“ ist ausgeträumt; dieser Reichsstandanke ist tot, nicht anders wie das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Beide sind Geschichte. Nicht nur etwa von außen her, nicht etwa, weil wir den Krieg verloren haben. Denn es gibt — erkennen wir es doch! — keine „Nationalstaaten“ mehr im Sinne der Geschichte der letzten Jahrhunderte. Wir reden zwar von Rußland; aber es ist falsch, denn Rußland ist ein riesiger Bundesstaat von vielen Nationen und Völkern, vielen Rassen und Religionen. Wir sagen England; aber auch dies ist falsch, denn die Wirklichkeit heißt weltweites britisches Empire. Bleiben die kleinen europäischen Staaten: sie leben im Schatten der großen.

Man sieht: die wirkliche Diskussion geht historisch und realistisch überhaupt gar nicht mehr darum, ob man heute noch politisch eine Nation im alten Sinne sein will. Man kann es nur noch kulturell sein. Das Rad der Geschichte rückt um eine Umdrehung vor; so wie vor hundert Jahren und in anderen Ländern schon früher die kleinstaatliche Struktur ein historischer Nonsens wurde — im Zeitalter der Eisenbahn — so wird heute oder morgen der selbstherrliche Nationalstaat sich als Nonsens erweisen — im Zeitalter der Flugzeuge. Vielleicht tun wir gut daran, uns so rasch wie möglich mit einer solchen Umwertung des nationalen Wertes abzufinden: sie wäre weder negativ noch gar eine „nationale Ohnmacht“ oder ähnliches in schöner nationalistischer Deklamation. Es ist einfach ein geschichtlicher Wachstumsprozeß, dem wir wie alle nationalen Gruppen der Kulturwelt unterworfen sind. Aber was ewig bleiben wird, ist das kulturelle Nationalbewußtsein, das gelbig verwurzelte Nationalgefühl und der uns

Die englischen Vorschläge zur deutschen Frage

Ruhrkontrolle und Vereinheitlichung Deutschlands

LONDON. Außenminister Bevin wird die Vorverhandlungen über Deutschland, die in den USA. geführt werden, benutzen, um den Gesichtspunkt der englischen Regierung über die internationale Kontrolle der Ruhr darzulegen. In gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß er vorschlagen will, daß Rußland, Belgien und Holland an der Kontrolle dieses Gebietes, neben Frankreich, England und den USA., beteiligt werden. Es wäre verfrüht, von einem einheitlichen englischen Plan für Deutschland zu sprechen. Jedenfalls wird als sicher angenommen, daß Bevin sich bemühen wird, Molotows Zustimmung zu dem zu erhalten, was die wirtschaftliche Vereinheitlichung Deutschlands betrifft, die sich auf folgenden Grundlagen entwickeln könnte:

1. Die Produktionsgrenze soll gegenüber der in Potsdam vorgesehenen Beschränkung erhöht werden; 2. diese Produktion würde in einem wirtschaftlich geeinten Deutschland Absatz finden; 3. die Russen könnten während einer Uebergangszeit fortfahren, in Deutschland selbst gewisse Fabriken, die ihnen als Reparationsleistung überlassen worden sind, für sich arbeiten zu lassen; 4. die Russen würden so lange keinerlei Reparationsforderungen an die laufende Produktion stellen, als Gesamtdeutschland nicht seine gesamte Einfuhr zahlen könnte; 5. die Russen würden auch weiterhin von der englischen Zone die Reparationszahlungen erhalten, auf die sie Anspruch haben. Falls die Vereinheitlichung Deutschlands nicht möglich sein sollte, würde man die Unterbrechung der Leistung von Reparationslieferungen aus der englischen Zone an Rußland in Betracht ziehen.

Neben General Clay und seinem politischen Berater, Botschafter Murphy begeben sich General Robertson, der stellvertretende Militärgouverneur der britischen Besatzungszone, sowie Sir William Strang, der

politische Berater der englischen Militärregierung, nach den Vereinigten Staaten zur Teilnahme an den Vorbesprechungen über die deutsche Frage.

WASHINGTON. Am 12. November werden hier englisch-amerikanische Besprechungen über wirtschaftliche und finanzielle Fragen beginnen, die einen Zusammenschluß der britischen und amerikanischen Besatzungszone zum Ziel haben. Unterstaatssekretär Acheson machte diese Mitteilung und betonte, daß diese Besprechungen nichts mit denen zu tun haben, die sich im Rat der Außenminister entwickeln werden. Die sowjetische und französische Regierung sollten sich zur Teilnahme an den Washingtoner Besprechungen entschließen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wirke weiter auf Rußland und Frankreich ein, um beide Regierungen zu veranlassen, daß sie sich dem Gedanken der wirtschaftlichen Vereinigung aller Besatzungszone Deutschlands anschließen.

Die britische Regierung wird eine Gruppe von Sachverständigen zu diesen Besprechungen entsenden.

Hollands Forderungen an Deutschland

In London wurde am Dienstag die niederländische Note über die Festlegung der zukünftigen niederländisch-deutschen Grenze und der damit verbundenen Fragen veröffentlicht.

Gewerkschaftsfragen besprochen

BADEN-BADEN. Das Berliner Arbeitsdirektorium hat am Dienstag in Baden-Baden eine Tagung abgehalten. Der Leiter der Abteilung Arbeit in der französischen Besatzungszone, Grosse, nahm an ihr teil. Im Verlauf dieser Sitzung nahm das Arbeitsdirektorium, das aus dem Vorsitzenden und Delegierten der UdSSR, Morenow, dem amerikanischen Delegierten Werts und den Delegierten Großbritannien und Frankreichs, Luce und Sieger, besteht, mit den Verwaltungs- und Gewerkschaftsteilen der französischen Besatzungszone die Fühlung auf.

Der Generalsekretär des Weltgewerkschaftsbundes, Louis Saillant, ist ebenfalls in Baden-Baden am Dienstag eingetroffen. Er hatte eine Unterredung mit den Mitgliedern des Berliner Arbeitsdirektoriums, die die Gäste des Generaladministrateurs der französischen Besatzungszone, Laffon, waren. Die Besprechungen betrafen den Ausbau der gewerkschaftlichen Organisationen und wirtschaftliche Fragen allgemeiner Art. Am Mittwoch hat sich Saillant nach Mainz begeben, wo er mit deutschen Gewerkschaftsabordnungen aus allen vier Besatzungszone zusammentrifft. Saillant wird eine Studienreise von Vertretern des Weltgewerkschaftsbundes durch die vier Besatzungszone vorbereiten. Sie wird etwa am 15. Januar beginnen.

eigene nationale Kulturwille, denn es wurzelt nicht in irgendeinem politischen Sein, sondern in der Substanz der deutschen Kultur — so sehr sie heute diskreditiert erscheint. Hier war und ist die seelische Heimat einer Nation: jenes echte Nationalbewußtsein und Nationalgefühl, das eine geistige Aufgabe darstellt und eine Verantwortung umschließt. R. G. Haebler

Das Flüchtlingselend

Kürzlich hat in Stuttgart eine fünfstündige Aussprache über die Lage der Flüchtlinge stattgefunden, ohne daß ein Weg gezeigt werden konnte, der alle die Schwierigkeiten überwindet, die zurzeit bestehen und bei den Flüchtlingen das bittere Gefühl der Unzulänglichkeit aller bisherigen Maßnahmen erwecken müssen. Wenn auch von einem Redner betont wurde, daß man die Flüchtlinge nicht als „lästige Ausländer“ oder Fremde behandeln sollte, sondern daß sie als Gleichberechtigte anerkannt werden müßten, so sieht die Praxis doch wesentlich anders aus. Aus den Kreisen der Flüchtlinge, die an dieser Besprechung teilnahmen, wurde auf die bestehenden Mißstände hingewiesen und u. a. gesagt, daß viele Fälle nachweisbar seien, wo immer noch zwei bis drei Personen ungenügend fünf bis sechs Räume bewohnen, während andererseits 30 Flüchtlinge in Baracken oder sonstigen Notquartieren hausen müßten. Auch das Recht der Beschlagnahme überflüssiger Möbel wurde gefordert. Verschiedene Bürgermeister schilderten ihre Sorgen und Nöte, doch war das Gesamtergebnis der ganzen Aussprache null.

Auch die Verhältnisse in Bayern sind wenig zufriedenstellend und es wird sehr, wie jüngst die „Neue Zeitung“ schrieb, über die Kälte und Herzlosigkeit geklagt, mit der ein Teil der Bevölkerung den Flüchtlingsfamilien gegenüberstehe. Alle Aufrufe der bayerischen Staatsregierung, den Flüchtlingen Verständnis entgegenzubringen, seien ohne merkbaren Erfolg geblieben.

Der Länderrat mußte sich vor kurzem mit der Frage beschäftigen, welchen Prozentsatz von Ausgewiesenen jedes der drei Länder der amerikanischen Zone aufnehmen habe. Er konnte darüber nicht einig werden und hatte deshalb an die amerikanische Militärregierung die Bitte gerichtet, in dieser Frage eine Entscheidung zu treffen.

Die amerikanische Militärregierung hat jedoch in Beantwortung dieses Gesuches einen scharfen Tadel ausgesprochen und eine „sofortige und genaue Erledigung“ der Angelegenheit gefordert. Den Amerikanern ist es unverständlich, daß weder der Länderrat noch das Direktorium in dieser wichtigsten Frage eine Einigung erzielen konnten.

Wenn auch die Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden sollen, die der Lösung des Flüchtlingsproblems entgegenstehen, so ist es andererseits eine beschämende Tatsache, daß deutsche Stellen in dieser für die Flüchtlinge lebenswichtigen Frage zu keiner Einigung gelangen konnten. Es ist erwünscht, daß die einzelnen Parteien der Flüchtlingsfrage ihre ganz besondere Aufmerksamkeit widmen, umso mehr, als alle Parteien vor den Wahlen das Versprechen abgegeben haben, sich der Not der Flüchtlinge anzunehmen.

Leere Versprechungen nutzen den Flüchtlingen gar nichts, sie wollen Taten sehen — ei.

„Denkmalschutz“ gegen Flüchtlinge

„So wird es gemacht: Der Rittergutsbesitzer Baron Gutemberg bei Stadtsteinach in Bayern ließ sein von ihm und seiner Familie allein bewohntes Schloß unter „Denkmalschutz“ stellen, um keine Flüchtlinge aufnehmen zu müssen. Die amerikanische Militärregierung durchschaute den feinen Plan und hat der Freigabe des größten Teiles des Schlosses zur Errichtung eines Altersheimes zugestimmt. Auch das Schloß in Heinersreuth wird teilweise als Asyl für alte heimlose Personen eingerichtet.

Neben solchen krassen Fällen läßt sich aber überall noch Wohnraum für Flüchtlinge schaffen, wenn die Behörden einmal energisch durchgreifen.

MARIE von Francis Jammes

Übersetzt von Jakob Hegner (Nachdruck verboten)

2] Und zu ihren schönsten Vergnügungen zählte, wenn sie gegen Ende des Mahles eine Weile zwischen Vater und Mutter sitzen durfte. Welch bedeutende Auszeichnung, wenn man sie vom Nachtsich ein wenig naschen ließ.

Im Alter von vier Jahren gab es hinter ihrer gewölbten Stirn eine große, selbst von ihren Nächsten nicht geahnte Welt, voll von Gedanken und Bildern, und ein riesiges Vogel- und Blumenparadies.

Einen Tag erlebte sie, da der Garten leuchtender war und wunderbarer als sonst, und eine Trunkenheit überkam die Kleine, als sie das Summen des Lebens in der Luft des Malmenests wahrnahm. Sie versuchte, in die volle Sonne hineinzublicken, deren endlose Strahlen sich in den Stengeln der Lilien und des Schneeballs fortsetzten. Geblendet ging sie zurück ins Haus und lief schnell, um nachzusehen, ob die Muttergottes noch auf der Kommode stand, ob sie nicht bei diesem himmlischen Wetter sich ganz allein in den Garten hinausbegeben habe. Die Muttergottes stand aber immer und immer noch da.

II.

Als die Rosen in der Sonne neu erblühten, bekam sie einen Bruder. Er erhielt den Namen Michael.

Da nun im Hause mit bloß einer Dienstmagd sehr viel zu tun war, wurde Marie zu den Nonnen in die Schule geschickt. Die ältesten Kinder, die hier Unterricht genossen, standen im vierzehnten, die jüngsten im vierten Lebensjahr. Marie war damals fünf Jahre alt. Da gab es die Isabella, deren Eltern zwei Kilometer vom Flecken Roquette-Buisson ein Schloß besaßen. Marie und sie hatten einander sehr lieb. Marie war stolz auf eine so zierliche Freundin, die ein Barett mit einer Feder trug, ein schottisch gestreiftes Röckchen,

Einige Front gegen Franco-Spanien

Neue faschistische Terrorwelle / Spanisches Komitee verhaftet

NEW YORK. Die Vollversammlung der UN. hat die allgemeine Aussprache abgeschlossen und alle 51 vorgeschlagenen Punkte in die Tagesordnung aufgenommen. In sechs Ausschüssen beginnt nun die Spezialberatung der einzelnen Punkte.

Im Ausschuss für politische und Sicherheitsfragen ist zunächst die Frage der Beziehungen der UN. zu Franco-Spanien erörtert worden. Der polnische Delegierte Lange unterbreitete die folgende Entschließung:

„Die Frage der Lage in Spanien ist von der Liste der Fragen, die vor dem Sicherheitsrat zu diskutieren sind, zu streichen und alle diesbezüglichen Berichte und Unterlagen sind der Generalversammlung zur Verfügung zu stellen, damit diese in der Vollziehung über die Angelegenheit beraten kann.“

Australien, Frankreich, USA. und die Sowjetunion erklärten, daß sie die vorgeschlagene Resolution der polnischen Delegation unterstützen würden. Der australische Delegierte und der Delegierte Ägyptens wiesen darauf hin, daß die Annahme der polnischen Resolution nicht als grundsätzliche Auslegung des Artikels 12 aufgefaßt werden dürfte.

Nachdem der Antrag Polens einstimmig angenommen worden war, dankte der polnische Delegierte, daß eine einige Front gegen den letzten Ueberlebenden der faschistischen Achse gebildet worden sei.

Damit hat der Sicherheitsrat mit einer seit seinem Bestehen selten verwirklichten Einstimmigkeit der Generalversammlung freigestellt, sich mit dem spanischen Problem zu befassen, indem er von seiner eigenen ständigen Tagesordnung diese Frage gestrichen hat, die seit mehreren Monaten noch unreligiert auf ihr stand. Die politische Kommission der Versammlung wird jetzt den Entwurf der polnischen Resolution prüfen, in dem der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinten Nationen und der Francoregierung gefordert wird. Außerdem kann diese Kommission selbst eigene Vorschläge zu dieser Angelegenheit vorlegen. Unmittelbar nach der Entscheidung des S.

chwerheitsrats gab der Präsident der republikanischen Regierung Spaniens, Giral, seiner Genugtuung über diesen Beschluß Ausdruck. Indem er u. a. betonte: „Ich hoffe, daß es der Generalversammlung gelingen wird, eine Entscheidung anzunehmen, die sich praktisch gegen Franco auswirken wird.“

Im 4. Ausschuss der UN. beantragte die Südafrikanische Union offiziell die Genehmigung zur Einverleibung des früheren Deutsch-Südwestafrika. Die Bevölkerung würde davon nur Vorteile haben.

Spanisches Ablenkungsmanöver

PARIS. Nach Meldungen aus Spanien breitet sich dort gegenwärtig eine neue Terrorwelle aus. Eine Razzia nach „verdächtigen Elementen“ erstreckte sich über das Land. Bei dieser Gelegenheit ist auch das gesamte kommunistische Komitee verhaftet worden. In Kreisen der spanischen Emigranten in Paris herrscht die Auffassung, daß Franco mit Rücksicht auf die Stellungnahme der UN. zum spanischen Problem einen Vorwand gesucht hat, um die UN. vom Bestehen einer „kommunistischen Gefahr“ für Spanien zu überzeugen.

Unter Einsatz von Tanks und Artillerie wurde deshalb eine militärische Aktion gegen „Partisanen“ gestartet. Franco will glauben machen, eine Handvoll „Kommunisten“ könnte einen Staatsstreich ausführen.

LONDON. Abgeordnete der Arbeiterpartei, die aus Spanien zurückgekehrt sind, geben einen anschaulichen Bericht über die summarische Art, mit der politische Prozesse in Spanien vor sich gehen. In 25 Minuten werden Urteile gefällt. Viele Republikaner sitzen schon seit mehr als Jahresfrist in den Gefängnissen, ohne daß ihnen bis jetzt eine Anklageschrift zugestellt worden ist.

Bombenanschläge in Madrid

MADRID. Vor einigen in verschiedenen Stadtvierteln gelegenen Lebensmittelgeschäften explodierten mehrere Bomben. Die Anschläge sind als Protestaktionen gegen die Versorgungsschwierigkeiten anzusprechen.

General Clay: „Die Säuberung entläuscht“

Die Militärregierung wird eingreifen, wenn die Deutschen versagen

STUTT GART. Vor dem Länderrat, der jetzt ein Jahr besteht, hat der stellvertretende Militärgouverneur der amerikanischen besetzten Zone Deutschlands, General Clay, in deutscher Form den deutschen Stellen vorgehalten, daß die amerikanische Militärregierung von dem bisherigen Ergebnis der Säuberung sehr enttäuscht sei. Sie vermisste den Willen und die Kraft zu einer wirklichen Durchführung des Gesetzes. General Clay bemerkte, daß die Praxis der Spruchkammer weniger auf die Bestrafung der Schuldigen abgestellt sei, als vielmehr dem Zweck diene, möglichst viele entlassene Nazis wieder auf ihre früheren Posten zurückzuführen. Wenn die Deutschen nicht willens seien, die ihnen gestellten Aufgaben durchzuführen, so könne und werde die Militärregierung dies selber tun.

General Clay hat 575 Fälle persönlich nachgeprüft. Von 575 Personen, die nach dem Antrag des öffentlichen Anklägers in die Gruppe I der Hauptschuldigen eingereiht werden sollten, seien 355 Personen als Mitläufer erklärt und 49 vollkommen freigesprochen worden. Es sei ihm unverständlich, daß Personen, die hohe Positionen bekleideten oder Führerstellungen in Naziorganisationen innegehabt haben, nur als Mitläufer betrachtet werden. Er werde in den nächsten 60 Tagen die Tätigkeit der Spruchkammern mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Wenn jetzt nicht schnell ein Fortschritt sichtbar werde, so müsse angenommen werden, daß die deutsche Regierung unfähig sei, in dieser Sache die Verantwortung zu tragen. Die Entnazifizierung stelle eine unbedingte Verpflichtung dar.

In einer Besprechung mit Vertretern der Presse sagte noch General Clay, viele Spruchkammerverfahren seien in ein Mittel zur Weißwäscherung von belasteten Nazis umgefächelt worden, statt ein Instrument der Entnazifizierung zu sein. Die Ergebnisse der bisher durchgeführten Verfahren seien in keinem Teile der amerikanischen Zone befriedigend, in Württemberg sei es noch verhältnismäßig am besten.

Die scharfe Kritik General Clays hat naturgemäß bei den deutschen Stellen starken Eindruck gemacht. Die Ministerpräsidenten der drei Länder haben die Erklärung abgegeben, daß sie sich persönlich für eine weitere durchgreifende Entnazifizierung einsetzen wollen, damit kein weiterer Anlaß zur Kritik gegeben sei. — Der bayerische Ministerpräsident Dr. Högnér hat in einer Erklärung zum Ausdruck gebracht, daß die Regierungen zum Rücktritt bereit seien, wenn man ihnen nicht das erforderliche Vertrauen schenke.

Kamm will zurücktreten

STUTT GART. Der württembergisch-badische Minister für politische Befreiung, Gottlob Kamm, hat gestern dem Ministerpräsidenten Maier seinen Rücktritt angeboten. Das württembergische Kabinett hat noch keine Stellungnahme dazu bekanntgegeben, es wird zu einer Beratung zusammenzutreten.

Wie der offizielle Anklagevertreter bei der Spruchkammer Stuttgart erklärte, wird Schacht Ende Januar vor die Spruchkammer gestellt werden.

Nicht mehr gefragt

Wir erinnern uns noch an jene Frauen, die sich in Nürnberg bei den Parteitagen um den Becher raufen, an dem ER oben Wasser getrunken hatte. Wir erinnern uns an die Verückungszustände, in die jene Damen fielen, wenn eine SS-Uniform auftauchte, an die süßlichegerührte Verhimmelung, mit der sie die SA-Aufmärsche einstimmen, an die weihengeschmückten Hausaltäre mit den Bildern der NS-Herren.

Ihre Männer haben die Uniformen ausgezogen und die Schulterriemen zum Schaffhaken verwandelt. Die Fragebogenorgane mühten sich, das ach so traute NS-Familienidyll. Nun ist das herrlich geliebte Männchen uninteressant geworden. Und bei den Gerichten häufen sich die Ehescheidungsklagen in Sachen „Zerrüttung der Ehe durch politische bedingte Existenzvernichtung“. Sie streben vor den Schranken des Gerichts als blütenweiße Antifaschisten und beweisen nicht nur ihre Unschuld, sondern noch mehr — was wir andern schon längst gewußt haben —, daß die NS-Treue schon immer eine sehr fragwürdige Charaktereigenschaft war. alan

Ueberraschende Aufklärung

Während die britischen Behörden in Palästina bemüht sind, zur Entspannung der Lage beizutragen — so wurden die verhafteten Vertreter der „Jewish Agency“ wieder auf freien Fuß gesetzt und zum erstenmal die Sperrstunde für den Straßenverkehr wieder aufgehoben —, stellt sich jetzt heraus, daß der Bombenanschlag auf die britische Botschaft in Rom von Mitgliedern der jüdischen Organisation „Irgun Zvai Leumi“ ausgeführt worden ist.

In einem nicht unterzeichneten Kommuniqué und einem Begleitschreiben an den italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi bezeichnet sich diese „Organisation als die Urheberin des Attentats und kündigt weitere Terrorakte gegen die britischen Behörden an.

Dr. S. U. Nahon, ein Mitglied der Delegation der jüdischen Agentur in Italien, verteilte in einem Brief an den britischen Botschafter in Rom den Terrorakt der „Irgun Zvai Leumi“.

Das englische Außenministerium äußert sich nur sehr zurückhaltend zu dem veröffentlichten Kommuniqué, jedoch ist man im Kolonialamt von der Glaubwürdigkeit des Dokuments überzeugt.

Inzwischen hat die italieptische Polizei die anlässlich des Attentats verhafteten Personen wieder freigelassen. Ein Italiener und ein Ausländer wurden gestern jedoch erneut inhaftiert.

Kleine Weltchronik

Als ständigen Hauptstitz für die UN. in Europa hat die russische Delegation Genf vorgeschlagen, die Amerikaner schickten New York oder San Francisco vor.

Der sowjetrussische Außenkommissar Molotow besuchte das Grab des Präsidenten Roosevelt und legte dort einen Kranz nieder.

Der französische Generalkonsul General Juin wurde vom Papst empfangen und begibt sich anschließend zu einem schätzigen Aufenthalt nach Rio de Janeiro, wo er Gast der brasilianischen Regierung ist.

Das Wirtschaftsabkommen zwischen Frankreich, Österreich und der Türkei ist vom französischen Kabinett ratifiziert worden.

In England ist ein Gesetzentwurf zur Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht bekanntgegeben worden.

Belgien und Österreich schlossen ein Handelsabkommen, das einen regen Warenverkehr vorsieht.

Albanische Batterien beschossen an der albanischen Küste den englischen Kreuzer „Chander“, der mit letzten Beschädigungen in Triest einlief.

Mit 185:128 Stimmen hat das griechische Abgeordnetenhaus der Regierung Tsaldaris das Vertrauen ausgesprochen. Die Opposition ist nicht im Kabinett vertreten.

Der türkische Staatspräsident İsmet İnönü sprach sich vor der Nationalversammlung für freundschaftliche Beziehungen zur Sowjetunion aus.

Auf Java geben holländische und indonesische Militärbehörden die Einstellung der Feindseligkeiten bekannt.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Franz Hebsacker, Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schützlein, Alfred Schwager und Werner Steinberg (zurzeit erkrankt)

straff gezogene Strümpfe und Schuhe von Hubert feiner Arbeit. Isabella wurde im Wagen zur Schule gefahren und mit dem Wagen abgeholt. Beim Abschied und bei jedem Wiedersehen umarmten die beiden Mädchen einander; Isabella lachte, weil Marie immer eine ganz kalte Nasenspitze hatte. Und Marie wieder lachte darüber, daß Isabella es ihr sagte.

Isabellas Vater und ihre Mutter hatten dem Vater und der Mutter Mariens einen Besuch abgestattet, um die Kleine einzuladen. Mariens Mutter war damit einverstanden. Sie richtete ihr Töchterchen, so gut sie konnte, zurecht, ordnete ihr das Haar auf eine passende Art, bürstete das von der Damenschneiderin des Orts angefertigte Kleid auf das sauberlichste rein. Marie wurde ganz eingeschüchtern, als sie dem hübschen Führer, das sie zur Stelle gebracht hatte, entstieg war und nun über die Freitreppe dieses großartigen Baues hinaufging, der in nichts der mittelmäßigen Behausung glich, wo ihre Mutter, ihr Vater und sie selbst eng beisammen wohnten. Aber Marie als ein gut geartetes Kind war Isabella und deren Eltern nur dankbar dafür, daß sie ihr die kostbaren Dinge ihres Besitzes zeigen wollten.

Ein Stubenmädchen öffnete die Eingangstür, wo allerlei Kupfer glänzte und half ihr aus dem Mäntelchen, das ebenso wie das Kleid von der dörflichen Schneiderin zugeschnitten war.

Auf einer breiten Treppe, an der sich Vögel in Eisenguß anstauen ließen, erschien Isabella und küßte Marie auf beide Wangen; die gab die Küsse zurück mit dem ganzen Ungestüm ihrer guten, dicken, roten Lippen. Und sie hat sie ganz rasch in ein Zimmer entführt, darin waren lauter wunderbare Sachen, ungläubliches Spielzeug, dem man sogleich alle Ehre antat. Da war eine Puppe, so groß wie ein Kind, da war ein Wagen oder eine Eisenbahn, die von selbst fuhr: sie machte eine Runde und entgleiste. Und Marie bewunderte noch einmal, wie gar zierlich ihre Freundin Isabella anzusehen war mit ihren fa-

belhaften Stiefelchen, die ganz und gar nicht dem plumpen Schuhwerk glichen, das sie selbst anhatte. Und ein Wölkchen glitt plötzlich über ihr unbeschattetes Gemüt, eine kleine Versuchung, eine der ersten Versuchungen im Leben der Unschuld: sie litt an der Armutlichkeit ihrer Schuhe. Oh, sie hätte Stiefelchen haben mögen, wie sie ihre Freundin besaß, hoch hinaufreichende, mit solchen entzückenden Schnüren. Das liebe Ding beneidete sie bloß um dieses eine, und gewiß nicht aus Mißgunst, sondern nur, um einer so reizenden Gefährtin ähnlich zu sein.

Als der Vater und die Mutter Isabellas zum Essen herunterstiegen, kamen sie mit den beiden kleinen Mädchen durch das geräumige Empfangszimmer, wo ein Flügel schimmerte und es einen Teppich gab, der die Schritte dämpfte. Marie ging ganz leise über die schönen Muster in Wolle, und da war es ihr noch peinlicher, da sie die Augen senkte, auf ihr Schuhwerk hinabzublicken, das sie seit kurzem so trübsinnig stimmte.

„Fühlst du dich nicht wohl?“, wurde sie von Isabellas Mutter gefragt.

„Doch, gnädige Frau.“

„Aber du siehst gar nicht froh aus...“

„Prob? Ah, gewiß, wie froh war sie gewesen, als sie ankam, denn zuerst war ihr diese Pracht nicht so sehr aufgefallen, und jetzt wirkte sie nicht so, daß sie sich vor sich selbst schämte? Bei uns zu Hause, sagte sie sich, ist es anders. Da liegt ein Wachstuch auf dem Tisch im Esszimmer. Hier steht so viel glitzerndes Zeug auf der Tischdecke, daß man kaum wagt, nach seiner Gabel und nach seinem Glas zu greifen. Und sie wurde traurig bei dem Gedanken, daß der Vater und die Mutter heute allein waren, einander gegenüberstehend, und aus unbemalten Tellern aßen.“

Bis zur Neige des Tages wurde Marie von ihren Wirten mit Liebenswürdigkeiten überhäuft. Sie erhielt sogar Spielzeug geschenkt, das ihre Freundin doppelt besaß, und man brachte sie mit demselben schönen Gespann nach Hause, mit dem man sie abgeholt hatte.

Beim Abschied umarmte Marie ihre Freundin ebenso heftig wie des Morgens, aber ihr Kuß war auf einmal von einem Gefühl begleitet, das ihr kindliches Herz bisher noch nicht gekannt hatte: Gefühl der Schwermut.

Vor der Tür erwarteten sie ihr Vater und ihre Mutter, hoben sie vom Trittbrett und liebkosten sie.

„Kleinen, hast du dich gut unterhalten?“

„Oh ja, Mutter, ja, Vater.“ Doch als man zu Abend aß, bemerkten ihre Eltern einen Schatten auf Mariens Gesicht. Und wie es bei Kindern zu sein pflegt, wenn sie einen geheimen Schmerz hüten, wurde der Zustand schlimmer; in den Armen ihrer Mutter, die sie entkleidete, um sie zu Bett zu bringen, brach sie schließlich in Schüchzen aus. Und mit ersticker Stimme gestand sie ihr die Ursache ihrer Verzweiflung während dieses verschwenderisch verbrachten Tages: die Schuhe, die nicht hübsch waren, und beim Dorfschuster gekauft. Ihre Mutter erwiderte ihr bloß mit Umarmungen. Als aber der Vater von ihrer Beichte gehört hatte, ging er zu seinem Marienchen und schloß sie in den Arm. Und da sie im Hemd war, preßte er sie, damit sie nicht friere, fest an sein Herz, Wangen an Wangen, lange Zeit. Dann trug er sie zur Kommode, wo die geliebte Gottesmutter stand, und flüsterte dem Kinde ganz leise ins Ohr:

„Sieh sie dir an, sieh sie dir nur an, mein Liebling. Sieh, wie sie barfuß ist. Sie trägt keine Schuh und findet die deinen noch sehr schön, so arm ist sie.“

Marie beruhigte sich auch sogleich und ließ sich artig in ihr Bettchen bringen, neben dem Bett der Eltern, nah bei der Wiege Michaels, der noch ganz klein war und in Armweite seiner Mutter zu schlummern pflegte.

Und mit einemmal hatte sie ihre armseligen Schuhe lieb.

Und seit dem Tag fragte sich Marie bei allem: Hat es die Muttergottes oder hat sie es nicht? Oder auch: Wie hätte die Muttergottes gehandelt, so oder so? Und in ihrem Herzen wußte sie immer die Antwort. (Wird fortgesetzt)

Soziale Einrichtungen für unsere Bauern

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Gegenwart und Zukunft

Die Aufgaben der landwirtschaftlichen Genossenschaften gipfeln in der Erhaltung und Förderung des Bauernstandes. Mit diesem Ziel sind die landwirtschaftlichen Genossenschaften ins Leben gerufen worden und dieses Ziel ist geblieben trotz allem Wandel in Politik und Wirtschaft.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Im Rahmen der heutigen Zwangsbewirtschaftung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse dürfen die landwirtschaftlichen Genossenschaften auch nicht als geeignete Mittel für die Erfassung und Weiterleitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse übersehen werden.

Auf der anderen Seite sind die örtlichen Genossenschaften mit Warenverkehr und die genossenschaftlichen Lagerhäuser dafür eingerichtet, die landwirtschaftlichen Bedarfsartikel aufzunehmen und zu verteilen.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften stellen sich in den Dienst der kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe. Wir im südwestlichen Teil von Deutschland wissen, wie sehr es darauf ankommt, daß die Masse der kleinen und mittleren Betriebe zu Leistungssteigerungen gelangt.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften stellen sich in den Dienst der kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe. Wir im südwestlichen Teil von Deutschland wissen, wie sehr es darauf ankommt, daß die Masse der kleinen und mittleren Betriebe zu Leistungssteigerungen gelangt.

Zu erwähnen wäre noch der bedeutsame Vorteil, der durch den Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Genossenschaften zu regionalen Verbänden und durch das Vorhandensein von zentralen Einrichtungen gegeben ist.

Landwirtschaftliches Versicherungswesen

Ein Teil des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, welches in der kleinsten Gemeinde in Gestalt der örtlichen Spar- und Darlehenskasse, Milchverwertung usw. zum Ausdruck kommt, ist das landwirtschaftliche Versicherungswesen.

Die Aufgaben der landwirtschaftlichen Genossenschaften gipfeln in der Erhaltung und Förderung des Bauernstandes. Mit diesem Ziel sind die landwirtschaftlichen Genossenschaften ins Leben gerufen worden und dieses Ziel ist geblieben trotz allem Wandel in Politik und Wirtschaft.

sichern. Das ist ja der Sinn der Versicherung: in guten Jahren einen kleinen Beitrag zu bezahlen, um dann in schlechten Zeiten, in Notlagen, aus diesen Beiträgen des Einzelnen über die Versicherungsgesellschaft Hilfe zu bekommen.

Wir haben die mannigfaltigen Versicherungsarten. In der Hauptsache unterscheidet man drei Gruppen: die Sach-, Tier- und Lebensversicherung. Die erste Gruppe umfaßt in der Hauptsache, wie der Name andeutet, sachliche Werte; zu ihr zählen Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Hagel-, Kraftfahrzeugversicherung usw.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Schlachtvieh- und Transportversicherungen. Auch hier ist dem Landwirt Gelegenheit geboten, sich vor Schäden zu schützen.

Nicht zu unterschätzen ist auch die dritte Gruppe der Versicherungen, die Lebensversicherung. Vielfach versichert der Landwirt Haus und Hof gegen Feuer, die Ernte gegen Hagel usw., während er die eigene Arbeitskraft, sein Leben, nicht versichert.

Im Gemüsegarten stehen jetzt nur noch wenige Gemüsepflanzen. Es ist ratsam, das zum Einwintern bestimmte Gemüse nur bei trockenem Wetter zu ernten. Die Haltbarkeit wird dadurch gefördert.

Die Milchwirtschaft in unserer Zone

Von Dipl. Landwirt K o i b

Die Milchwirtschaft in Südwürttemberg-Hohenzollern hat nach dem ersten Weltkrieg erhebliche Veränderungen erfahren. Neubauten kamen zur Errichtung, bestehende Anlagen wurden technisch verbessert.

Die erzielten Erfolge beruhen nun im wesentlichen nicht auf einer Steigerung der Produktion, sondern auf einer auf ein Höchstmaß getriebenen Ablieferungs-pflicht unter gleichzeitiger Ausschöpfung aller verfügbaren Reserven.

Nach Beendigung dieses Krieges zeigen sich nun die Folgen dieses jahrelangen Raubbaues in einer stark rückläufigen Milchablieferung. Der lange Krieg hat den Erzeugungsapparat in Unordnung gebracht. Es fehlt an Düngemitteln, Futtermitteln und an sonstigen kleinen und großen Hilfsmitteln.

Die Aufrechterhaltung dieser Vorschriften nach vielen Jahren des Zwangs mag den Bauern als hart erscheinen. Man kann es dem Einzelnen nachfühlen, wenn er annimmt, daß nunmehr nach Beendigung des Krieges die freie Wirtschaft gekommen wäre.

Für den Bauer und die Bäuerin

Esigsmutter, den man aber nicht entfernen darf. — Das Gefäß wird dann mit einem Frischtopf bedeckt, um die Essigsäure fernzuhalten; man läßt es nun in einem Raum mit ca. 15 Grad Wärme 6 bis 8 Wochen stehen.

Frisches Suppengrün für den Winter

Schnittlauch kann man auch jetzt noch mit Erdhüllen in Töpfe pflanzen, draußen so lange stehen lassen, bis sie einige Froste bekommen haben, dann aber wird es Zeit, ihn zu ernten.

Esigsmutter, den man aber nicht entfernen darf. — Das Gefäß wird dann mit einem Frischtopf bedeckt, um die Essigsäure fernzuhalten; man läßt es nun in einem Raum mit ca. 15 Grad Wärme 6 bis 8 Wochen stehen.

nur einen Schutz für die Angehörigen, sondern auch eine Sparkasse für die Versicherten darstellen. Diese im Alter zur Auszahlung gelangenden Beträge können zur Verschönerung des eigenen Lebensabend, zur Hinauszahlung der Kinder, welche nicht auf dem Hof bleiben, und dergleichen verwendet werden.

Die Aufgaben der landwirtschaftlichen Genossenschaften gipfeln in der Erhaltung und Förderung des Bauernstandes. Mit diesem Ziel sind die landwirtschaftlichen Genossenschaften ins Leben gerufen worden und dieses Ziel ist geblieben trotz allem Wandel in Politik und Wirtschaft.

Was ist jetzt im Garten zu tun?

Im Gemüsegarten stehen jetzt nur noch wenige Gemüsepflanzen. Es ist ratsam, das zum Einwintern bestimmte Gemüse nur bei trockenem Wetter zu ernten. Die Haltbarkeit wird dadurch gefördert.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind in Netzen als Einrichtungen der bäuerlichen Selbsthilfe entstanden. Sie haben jedoch bald ihr enges Gewand als Kinder der Not abgelegt und sind von Schutzgemeinschaften zu Leistungsgemeinschaften geworden.

AUS DER WIRTSCHAFT

Wieder Konsumgenossenschaften

Seit Anfang Oktober beraten in Zürich die Delegierten von über 40 nationalen Konsumgenossenschaftsverbänden über die ihnen durch den Krieg und die einschneidend veränderten Verhältnisse der Nachkriegszeit gestellten Aufgaben und Möglichkeiten. Es ist das erste Mal nach neunjähriger Unterbrechung, daß die internationalen Genossenschaften sich wieder treffen.

Die Russen verlangten für die Verbände der Ukraine, von Weißrußland und den drei früheren baltischen Staaten selbständige Vertretungen und Stimmrecht im Internationalen Genossenschaftsbund. Im Gegensatz zur Haltung der Gründungsversammlung der UNO, stellte sich aber die Genossenschaftsorganisation auf den Standpunkt, daß die verschiedenen regionalen sowjetischen Verbände bereits der Moskauer Zentrale angehören und deshalb neben dieser keine Sondervertretung beanspruchen könnten.

In der allgemeinen Aussprache bildete die schwierige Lage in Deutschland und Österreich eine der immer wieder von den Delegierten aufgeworfenen Hauptfragen der künftigen Arbeit. Aus Deutschland waren zwar einige Männer der neuerweckten Konsumgenossenschaften als Gäste der internationalen Tagung in Zürich anwesend, aber es wurde von englischer und amerikanischer Seite das Bedauern darüber ausgedrückt, daß die deutsche Vertretung noch keinen offiziellen Charakter habe. Keiner der übrigen nationalen Genossenschaftsverbände, so erklärte ein englischer Delegierter, werde in der nächsten Zukunft so große und schwierige Probleme zu lösen haben wie der deutsche, und keiner Konsumgenossenschaft ständen so viele Entwicklungsmöglichkeiten offen wie der deutschen. Die Genossenschaften seien eines der wertvollsten demokratischen Elemente im Nachkriegsdeutschland. Die Entwicklung des Genossenschaftswesens in Deutschland werde durch die Zoneneinteilung erheblich behindert. Um diese Hindernisse zu überwinden, müsse die Internationale Genossenschaftsbund an den Alliierten Kontrollrat herantreten, damit die Genossenschaftstätigkeit in den Zonen einheitlich geleitet werden könne. Die Konferenz beschloß, zur Klärung dieser Fragen eine Delegation in die vier Zonen zu entsenden. Der Delegation sollen neben vier Präsidialmitgliedern des Internationalen Genossenschaftsbundes auch Vertreter der französischen, russischen und amerikanischen Genossenschaftsverbände angehören.

Eines der interessantesten Verhandlungsthemen des Kongresses war die aus USA kommende Anregung auf Beteiligung der Genossenschaften am internationalen Handel mit Erdöl, Benzin und Mineralöl. Hauptanregter dieses Planes ist der Präsident des amerikanischen Verbandes der Konsumgenossenschaften, H. K. Cowden, der auf dem Kongress mit Wärme dafür eintrat, daß die Genossenschaften die Funktion eines Preisregulators auf dem Markt der Erdölprodukte ausüben sollen. Es liege nicht zuletzt in der Hand der Genossenschaften, die Verbraucher vor einer Ausbeutung von Monopolunternehmen zu schützen und billige Konsumpreise zu garantieren. Eine Beteiligung an der Förderung von Erdöl durch Erwerb von Konzessionen sei vorerst nicht in Aussicht genommen. Vielmehr wolle man Erdöl grundsätzlich von den Oelgesellschaften erwerben und den Verteilungsorganisationen der Genossenschaften zuführen. Immerhin wurde angedeutet, daß es sich hierbei nur um einen ersten Schritt zu direkter Erdölförderung, mindestens aber zur Errichtung von Raffinerien handele. Obgleich die ersten Verhandlungen mit Venezuela geführt wurden und zu einem provisorischen Abkommen gelangten, ist für die Zukunft in erster Linie an die Erdölquellen des Nahen und Mittleren Ostens gedacht. Cowden ist der Ansicht, daß ein deutlich bekundetes Interesse der internationalen Konsumgenossenschaften geeignet sei, die im Erdölreichtum des Mittleren Ostens (Iran, Irak, Saudiarabien) lie-

genden internationalen Konfliktsgefahren zu überwinden. Der Kongress, der in der Diskussion kaum Einwände gegen das Projekt brachte, führte denn auch zur Gründung einer „Internationalen Erdölgenossenschaft“ mit einem nominellen Genossenschaftskapital von 15 Millionen Dollar. Davon sind aus der Reihe von 22 nationalen Verbänden bisher 6,9 Millionen Dollar fest zugesichert, um die Gründungsinvestitionen sicherzustellen. Der Entwicklung des Unternehmens werden die in USA bereits gesammelten Erfahrungen zugute kommen, die auf dem Betrieb von 450 Bohrtürmen und einem Rohrnetz von 1800 Kilometern beruhen. Nach Mitteilungen Cowdens soll seit Kriegsende bereits eine erhebliche Menge von „genossenschaftlichem Erdöl“ an die Genossenschaftsverbände in Australien, China, Frankreich, Holland usw. geliefert worden sein. In den Vereinigten Staaten selbst würden 20 Prozent des landwirtschaftlichen Erdölbedarfs bereits durch die Genossenschaften vermittelt.

Um die Währungsreform

Die „New York Herald Tribune“ berichtet in Fortsetzung früherer Veröffentlichungen über die deutsche Währungsreform, daß ein neuer amerikanischer Plan zwei Alternativen vorsieht, deren erste für die Anwendung in allen 4 Zonen vorgesehen ist, während die zweite nur für die 3 westlichen Zonen gelten soll, falls sich keine Einigung über die Zoneneinteilung erzielen läßt. Dieser zweite Plan könnte dann sofort durchgeführt werden und sieht die Ausgabe von rund 4 Milliarden Mark neuem Geld vor, nachdem die umlaufenden Banknoten außer Kurs gesetzt sind. Der erste Plan für ganz Deutschland sieht die Ausgabe von 6 Milliarden Mark vor. Die neuen Banknoten sollen bereits in New York gedruckt liegen. Die Relation zwischen USA-Dollar und neuer Mark soll 1 zu 3 betragen.

Nach diesem Plan sollen Einhaber von Bargeld höchstens 100 Mark in neuer Währung ausbezahlt bekommen. Alle Bankguthaben über diesen Betrag hinaus werden eingefroren. Sämtliches Sachvermögen soll mit einer Wertsteuer von 50 Prozent belegt werden, wodurch rund 40 Milliarden Bargeld werden sollen.

Auf einer Beraterversammlung der bündischen Genossenschaftsverbände und Zentralinstitute in Frankfurt schickte Ministerialdirektor Dr. Ernst ein Sachverhaltungsabgabe vor, die auf Grund einer neuen Vermögensver-

anlagung als zusätzliche Vermögenssteuer zu erheben sei, um den Ausgleich zwischen Geschädigten und den anfallig nicht Geschädigten zu erreichen. Von anderer Seite wurde das heutige deutsche Volksvermögen auf 170 Milliarden geschätzt, gegenüber 400 Milliarden vor dem Krieg. Die Konkursquote für das deutsche Volksvermögen nach der Währungs- und Finanzreform würde rund 20 Prozent betragen.

Bayerisches Ferngas nach Thüringen

Eine Ferngasleitung, die von Neustadt, Kreis Coburg, nach den Glasbläserorten des thüringischen Kreises Sonneberg läuft, wird auf Grund eines Abkommens zwischen der bayrischen und der thüringischen Landesverwaltung wieder in Betrieb genommen werden. Da die Glasbläser seit dem Zusammenbruch nur mit dem in geringem Umfang verfügbaren Flaschengas arbeiten konnten, kann aus durch die Wiederaufnahme der Ferngasleitung die Glasproduktion im Kreis Sonneberg wesentlich gesteigert werden.

Großgrundbesitz und Ernährungslage

Die Gegner der Bodenreform bekämpfen immer wieder, daß der Großgrundbesitz für die Sicherung unserer Ernährung unentbehrlich sei. Das Ergebnis einer amtlichen Untersuchung im Kreis Biberach stellt das Gegenteil fest. Danach betrug die Lebensmittelablieferung des Großgrundbesitzers Freiherrn von Hermann mit einem Besitz von 135 ha und die von 11 Grundbesitzern mit zusammen ebenfalls 135 ha folgende Mengen:

Freiherr von Hermann:	die 11 Grundbesitzer:
Brotgetreide 44 dz	Brotgetreide 174 dz
Gerste nichts	Gerste 70 dz
Hafer 12 dz	Hafer 25 dz
Eier 352 Stück	Eier 951 Stück
Schweine 18 Stück	Schweine 60 Stück

Die 11 Grundbesitzer lieferten 30 000 Liter Milch mehr als der Freiherr, obwohl sie 20 Personen mehr versorgen als der feudale Herr Gutsherr. Das Ablieferungswert des Großgrundbesitzers betrug aber 217 dz Brotgetreide, 44 dz Gerste, 44 dz Hafer, und 1300 Eier. Nur bei Kartoffeln hat der Freiherr sein Soll um rund 80 Prozent überschritten.

Und dabei gibt es noch viele andere Großgrundbesitzer...

Bodenreform in Schleswig-Holstein

Das vor dem Kleier Landtag durchgeführte Agrar- und Bodenreformprogramm Schleswig-Holsteins erwartet nun auch die Zustimmung der Militärregierung. Der Vorschlag wurde nach bewegter Sitzung gegen eine einstimmige Großgrundbesitzerstimme angenommen. Das Programm will alle Großbetriebe über 100 ha zugunsten leistungsfähiger kleinerer Mittelbetriebe beschneiden. Das so freiwerdende Land soll mit Hilfe von Siedlungsverbin-

Wiederanlauf der Bänder Zigarrenindustrie

Für die westfälische Stadt Bünde als Zentrum der deutschen Zigarrenindustrie ist nun endlich die lähmende Ungewißheit über den Fortbestand oder Zusammenbruch der gesamten Industrie gefallen. Als im Mai d. J. die Tabaksteuererhöhung bekannt wurde, war es für Arbeitnehmer und Arbeitgeber klar, daß die deutsche Zigarrenindustrie dadurch zum Erliegen kommen würde, da die neuen Preise für das Durchschnittseinkommen der deutschen Raucher unerschwinglich waren. Die Bänder Zigarrenindustrie, die etwa ein Viertel der gesamten deutschen Zigarrenfabrikation bewältigt, legte daher ihre auf Bünde und die Orte der Umgebung verteilten 70 Fabriken (mit 85 Prozent der Gesamtproduktion) und 630 Klein- und Mittelbetriebe (mit 15 Prozent der Gesamtproduktion) still. Vorsorglich wurden die 16 000 Zigarrenmacher und -machereinnen entlassen. Doch zahlten die Firmen seit Juni 50 Prozent des Verdienstes weiter, um die Arbeiter vor der ärgsten Not zu bewahren und diese wertvollen Fachkräfte für das Wiederankommen der Fabrikation zu sichern. Eine geübte Facharbeiterin fertigt monatlich 6-7000 Zigarren oder 10-12 000 Zigarillos an.

Die Existenzfrage der Zigarrenindustrie ist sehr eng mit den Haushalten der Gemeinden, Städte und Kreise dieses westfälischen Gebiets verknüpft. In der Stadt Bünde z. B. stellt die Zigarrenindustrie mit ihrer Hilfsindustrie (Kartontagen-, Kisten- und Nagelfabriken, Kunstanstalten und Druckereien) 60 Proz. des Steuerertrags der Stadt! Da ein Erliegen der Zigarrenindustrie für 2000 der 7500 Einwohner von Bünde Arbeitslosigkeit bedeuten würde, müßte Bünde im Jahre rund 800 000 Mark weitere Wohlfahrtslasten ausgeben, hundert Prozent des normalen Steuerertrags. Den mit der Existenz der Zigarrenindustrie

verbundenen Menschen sollte das Schicksal der einstigen Bänder Leinwandspinnerei erspart bleiben, die vor mehr als hundert Jahren durch die Entwicklung des Webstuhls verarmten und denen Töns Wellensiek im Jahre 1843 mit der Gründung der ersten Tabakfabrik in Bünde eine neue Lebensbasis schuf. Der Verband der Zigarrenfabrikanten in der britischen Zone bemühte sich daher mit Unterstützung der Parteien, der Gewerkschaften, aller Verwaltungsstellen und auch der Tabakindustrie Süddeutschlands beim Kontrollrat in Berlin, eine Ermäßigung der untragbaren Steuersätze zu erwirken. Diese Bemühungen haben jetzt den erhofften Erfolg gehabt und die Steuer für Zigarren ist in der britischen und amerikanischen Zone von bisher 90 Prozent auf 75 Prozent des Kleinverkaufspreises für die Preislagen bis 50 Pfennig und auf 80 Prozent für die Preislagen über 50 Pfennig gesenkt worden. Die bisherige 10-Pfennig-Preislage wird auf 30 Pfennig kommen, die bisherige 15-Pfennig-Zigarre auf 50 Pfennig und die 20-Pfennig-Zigarre auf eine Mark.

Mit dieser Regelung ist die Wiederherstellung der früheren Relation in der Belastung der einzelnen tabakverarbeitenden Industrien erreicht, wenn auch die Preise für Zigarren immer noch recht hoch sind. Sollte die Kaufkraft der Bevölkerung weiter abnehmen, müßte wohl eine generelle und gleichmäßige Senkung der Tabaksteuer auf alle Tabakzeugnisse eintreten. 700 Zigarrenfabriken in und um Bünde haben mit der Fabrikation begonnen, die etwa ein Fünftel der Vorkriegshöhe beträgt. 16 000 Männer und Frauen haben wieder Beschäftigung. Bei einem Einhalten der derzeitigen Fertigungsziffern reichen die vorhandenen Tabakmengen noch für rund zwanzig Monate aus. Willy Wenzke

Der Leser hat das Wort

Antwort an einen Abgewiesenen

Im großen ganzen sind die Landwirte bestrebt, ihre Pflicht der Ablieferung zu erfüllen. Nun kommen aber täglich Leute von der Stadt, die Kartoffeln ohne Schein haben wollen; manchmal wollen sie nur kleine Mengen. Aber es kommt darauf an, daß der Landwirt seine Nachweise für die Ablieferung hereinbekommt, sonst hat er am Ende seine Kartoffeln ohne Einkaufsscheine los. Ein Leser fragt nun: „Muß das sein, daß man einen Kartoffelsammler laufen läßt?“ Ich frage dagegen, ob es angängig ist, Kartoffeln ohne Bezugsscheine abzugeben, wenn das Soll ohnehin nicht erfüllt werden kann.

Ich muß bekennen, daß ich auch schon solche Leute abweisen mußte, weil sie keinen Einkaufsschein hatten. Allerdings ist's mir aber dabei nicht ums Lachen gewesen. Ich fühle täglich die Last, die auf unserem Volk liegt. Aber, wo eben die Decke zu klein ist, können nicht alle warm werden. Matthias Banz

den qualifizierten Bewerbern übergeben werden. Auch Betriebe zwischen 50 und 150 ha können ebenfalls zur Landabgabe verpflichtet werden. In Zukunft sollen bäuerliche Betriebe durchschnittlich nicht über 80 ha groß sein. Etwa 25 Prozent der Kulturlandfläche in Schleswig-Holstein werden aufgesiedelt werden. Die durch die Verhältnisse erzwungene Umstellung von der Feldwirtschaft auf Milchwirtschaft einerseits und Getreide- und Hackfruchtanbau andererseits macht die stärkere Betonung der leistungsfähigen Mittel- und Kleinbetriebe ohnehin erforderlich. Leis-

Berliner SPD fordert Enteignung der Konzerne

Der Parteivorstand der SPD in Berlin fordert von der Berliner Stadtverordnetenversammlung eine Verordnung über die Enteignung von deutschen Konzernen und Großunternehmen, die aus produktionswirtschaftlichen Gründen weiterbestehen sollen. Die Stadt Berlin soll die Unternehmen als Treuhänder für die zukünftige deutsche Staatsgewalt verwalten. Aktienbesitz und sonstige Rechtsansprüche von Kriegsverbrechern und Nazifunktionären sollen ohne Entschädigung enteignet werden. Ferner wird der Alliierte Kontrollrat gebeten, die Ausarbeitung gleicher Gesetze in allen Zonen zu empfehlen, um die Zusammenarbeit verstreuter Konzernunternehmen sicherzustellen. Die enteigneten Unternehmen sollen als Sondervermögen unter Ausschluss fiskalischer Gesichtspunkte im Namen und zum Nutzen der zukünftigen deutschen Republik verwaltet werden. Die technische und wirtschaftliche Höchstleistung der Betriebe und ihre Konkurrenzfähigkeit in Deutschland und auf dem Weltmarkt müssen jedoch unbedingt gewährleistet sein.

Wirtschaftliche Kurznachrichten

Zwischen der französischen Zone Deutschlands und den Niederlanden ist ein Gütertausch von Sanktkaeseffeln gegen Holz abgeschlossen worden.

Die Rheingauer Weisenernte wird qualitativ dem Jahrgang 1945 überlegen.

Die Restrationierung in Frankreich wird vorläufig beibehalten.

Die französische Kohlenförderung im September entsprach der Vorkriegsförderung.

Die französische Zementproduktion hat den Vorkriegsstand überschritten.

Die Berliner Ozeanwerke stellen monatlich 900 000 Glühbirnen gegenüber fünf bis sechs Millionen Glühbirnen der Vorkriegszeit her.

Die Lorenz-A.G. Berlin erlitt 30 Prozent Kriegsschaden und hat 60 Prozent ihres Maschinenparks durch Demontage eingebüßt, stellt aber mit einem Fünftel der Vorkriegskapazität mit 1000 Mann wieder Radiosapparate für die Besatzungstruppen her. Das Kapital ist zu 90 Prozent in amerikanischem Besitz. Der Großexport wird wieder angestrebt.

Einhundert neue Fabriken sollen in der Sowjetunion alsbald in Rahmen des Fünfjahresplanes 1946 bis 1950 in Betrieb genommen werden.

Die Skodawerke in Pilsen arbeiten wieder auf vollen Touren, trotz der starken Bombenschäden, die sie im Krieg erlitten haben.

220 tschechoslowakische Industriekonzerne wurden verstaatlicht. Das sind 93 Prozent der gesamten Industrie in der Tschechoslowakei.

Eine österreichisch-russische Erdölproduktions-A.G. mit einem Kapital von 2 Millionen Schilling ist in Wien gegründet worden.

Die holländische Regierung hat ein Kapitalabstufungsgesetz eingeführt. Die Abstufung soll die internationalen Schulden abtragen helfen und den ungeheuerlichen Kaufkraftüberhang absorbieren.

Kaiser, der Erbauer der Libertybelle, kündigte an, daß er die Absicht habe, in Kasalla neue Automobilmodelle zu konstruieren.

Aus der christlichen Welt

Der Maulkorb

„Ueber den Niemöllerprozeß darf in der kirchlichen Presse nur das Urteil im DNB-Wortlaut ohne Hinzufügungen und ohne Abstriche veröffentlicht werden. Jeder Kommentar ist untersagt. Das Urteil darf auch nicht in auffälliger Form gebracht werden, also auch nicht auf der 1. oder 2. Seite.“ Dies war eine Anweisung des Reichspropagandaamts Württemberg vom 2. März 1939. Das schlechte Gewissen sprach aus ihr. Verschwiegen konnte man den Prozeß gegen Niemöller nicht; drum sollte er wenigstens so gut wie möglich versteckt werden. Den Zeitungen wurde ein Maulkorb umgehungen. Schon im November 1934 waren der Tagespresse alle Veröffentlichungen verboten worden, die sich mit der Evang. Kirche befassen, ausgenommen amtliche Kundgebungen der Reichskirchenregierung. Man nannte dies „Entkonfessionalisierung der Presse“. So waren die kirchlichen Blätter allein der Ort, an dem noch die Öffentlichkeit über die Vorgänge des kirchlichen Lebens unterrichtet werden durfte. Aber auch sie wurden auf ihrem eigenen Gebiet fortschreitenden Einschränkungen unterworfen. Sie mußten weithin schweigen zu den schweren Auseinandersetzungen mit den Deutschen Christen, dem völkischen Neubeitendium, dem staatlichen Totalitätsanspruch, den weltanschaulichen Angriffen der Partei. Nach der Verhaftung Hitlers mit Ludendorff wurde die Abwehr gegen den Letzteren „Deutsche Götterkenntnis“ untersagt. Untersagt wurden auch alle wahrheitsgetreuen Berichte aus der ökumenischen Arbeit. So durfte über die ökumenische Konferenz in Oslo 1938 nur in deutschchristlichem Sinn berichtet werden. „Kirchenblätter, die dies aus Ueberzeugungsgründen nicht wollen, müssen sich der Berichterstattung ganz enthalten. Auf keinen Fall dürfen die dort gefaßten Entschlüsse abgedruckt werden.“ Selbstverständlich mußte

auch über päpstliche Rundfunkansprachen, über den eucharistischen Weltkongreß 1938 usw. geschwiegen werden. Mit Rücksicht auf Japan durfte von Marshall Tsiangkalschek nicht gesagt werden, daß er Christ ist. Aus außenpolitischen Gründen war es verboten, sich kritisch mit dem Islam zu befassen, während keine innerpolitischen Rücksichten die nationalsozialistischen Zeitungen und Redner daran hinderten, sich äußerst kritisch mit dem christlichen Glauben zu befassen. Der frivole Abbruch der Münchener Matthäuskirche durfte nicht als herber Verlust bezeichnet werden, sondern Berichte darüber mußten nach dem Motto „Wir danken unserem Führer“ eine positive Würdigung der Kulturtat des Führers und den Dank an den Staat für die Einleitung des Baues einer neuen, allen modernen Ansprüchen gerecht werdenden evang. Bischofskirche in München enthalten.

Eine evang. Jugendzeitschrift hatte in einer Erzählung Jesus als „jüdischen Knaben“ bezeichnet; sie wurde verboten, weil dies geeignet sei, „die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden“. Ueberhaupt, was wurde nicht alles unter Berufung auf die öffentliche Sicherheit und Ordnung angeordnet oder verboten. Sie stand offenbar auf sehr schwachen Füßen. Die Plakatmission „Goldene Worte“ wurde, obwohl sie auf die Veröffentlichung von religiösen Bekenntnissen der führenden Persönlichkeiten der Gegenwart verzichtete, von der Gestapo 1939 verboten mit der Begründung: „Der Inhalt und die Verbreitung der Plakate wirkt politisch beunruhigend und stört den religiösen Frieden.“ Jedes christliche Blatt war den damaligen Machthabern im Grund eine „Gefährdung der öffentlichen Ordnung“, und wenn sie den Kampf gegen eine Kirche führten, die sich in ihrem Dienst an Gottes Wort und Gebot gebunden wußte, dann bildete nicht das geringste Motiv zu diesem Kampf ihr schlechtes Gewissen. Es war eine folgerichtige Entwicklung, die schließlich 1941 zum Verbot fast der gesamten christ-

lichen Zeitschriftenpresse in Deutschland führte.

Der Papst über den Ehezerfall

Bei der Eröffnung des neuen Amtsjahres der Rota, des päpstlichen Gerichtes, das als höchste Instanz in Ehesachen fungiert, ging der Papst auf die Frage ein, inwieweit die Zunahme der anfallenden Eheprozesse ein Zeichen für den fortschreitenden Zerfall des ehelichen Lebens sei. Niemand könne der Tragödie von Millionen junger Gatten gefühllos gegenüberstehen, die der Krieg so lange Jahre getrennt habe. Wieviel Mut, Selbstverleugnung, Geduld, wieviel gegenseitiges Vertrauen, wieviel christlicher Glaubensgeist war notwendig, um den geistlichen Schwur unverfehrt zu halten! Zahlreiche Gatten haben es fertig gebracht, aufrecht zu bleiben, aber wie viele andere sind weniger stark gewesen! Wieviel zerstörte Heimstätten, wieviel Wunden von Seelen, die in ihrer menschlichen Würde verletzt worden seien, wieviel tödlicher Zusammenbruch des Familienglücks! Die Aufgabe der Kirche in dieser Zeit bestehe darin, diese Wunden zu verbinden, diese Uebel zu heilen. Das mütterliche Herz der Kirche blute beim Anblick der Not ihrer Kinder, und sie treibe ihr Entgegenkommen bis an die äußerste Grenze. Diese aber liege in der Tatsache, daß keine Macht auf Erden, als allein der Tod eine gültige und vollzogene Ehe nichtig machen könne. Doch könnten die Bemühungen der Kirche dem wachsenden Verfall von Ehe und Familie zu steuern, nur in dem Maß Erfolg haben, als auch die allgemeinen, besonders die wirtschaftlichen und moralischen Verhältnisse das Eheleben weniger schwer machen. Darum hätten die zuständigen politischen Gewalten eine sehr große Verantwortung.

Der frühere Bischof von Erlangen, Maximilian Keller, der von Papst zum Erzbischof ernannt wurde, wird sich nach Rom begeben, um dem Papst persönlich über die Lage der Ordensleute in Deutschland zu berichten.

Domkapitular Budholz, der Beirat für kirchliche Angelegenheiten des Berliner Magistrats, wird in Kürze Berlin verlassen und auf einen Ruf des Kölner Erzbischofs sich wieder ausschließlich der Gefängnisreform und Gefangenensorge widmen. Domkapitular Budholz ist durch die Betreuung zahlreicher politischer Häftlinge des Naziregimes, besonders der Männer des 29. Juli 1944, weit bekannt geworden.

Die Sakramenten-Kongregation hat durch einen Erlaß den einzelnen Priestern die Möglichkeit verliehen, in Todesgefahr befindlichen Mönchen die Firmung zu spenden, wenn sie sonst diese Sakrament nicht mehr empfangen könnten. Bekanntlich steht im allgemeinen nur Bischöfen das Recht zu, die Firmung zu spenden, die von den Gläubigen meist beim Übergang ins Jünglings- und Jugendalter empfangen wird. Pater Hager in Bielefeld, Kreis Ravensberg, hat durch seine Studien und Veröffentlichungen über das Thema Notfirmung den Anstoß zu dieser Entscheidung der Sakramenten-Kongregation gegeben.

Chinesische Militärbehörden verhaften den orthodoxen Bischof Victor Haupt der russisch-orthodoxen Kirche in Shanghai und offiziellen Vertreter des Moskauer Patriarchats in China. Die Gründe sind noch nicht bekannt.

Abgeordnete des britischen Unterhauses, die verschiedenen christlichen Bekenntnissen angehören, haben eine neue Parlamentariergruppe unter dem Namen „Liga der christlichen Sozialisten“ gebildet, die das Ziel verfolgt, „politische Fragen vom Standpunkt der christlichen Glaubens aus zu betrachten“.

In Württemberg beträgt die Wochenstundenzahl für den Religionsunterricht in der Volksschule je 2 Stunden für die Schuljahre 1, 2, 7 und 8 und je 3 Stunden für die Schuljahre 3 bis 6. Je 2 Stunden Religionsunterricht sind vorgesehen für die Oberschulen Klasse I bis IX, die höheren Handelsschulen (Vorklasse und Mittelstufe), Wirtschaftsschulen, Lehrerseminare und Pädagogische Institute. Die Einübung der Choräle erfolgt in den ordentlichen Gesamtstunden.

Da durch die Umsiedlung der Sudetendeutschen auch eine größere Anzahl altkatholischer Glaubensangehöriger nach Nordwürttemberg kam, hat der Oberkirchenrat dem Wunsche des altkatholischen Stadtpfarrers in Stuttgart entsprochen, die schulpflichtigen altkatholischen Kinder bis zur Einrichtung altkatholischer Unterrichtsstätten an dem örtlichen evangelischen Religionsunterricht teilnehmen zu lassen.

In der amerikanischen Zone existieren nach dem neuesten Ausweis 21 theologische Schulen mit insgesamt 2572 Studierenden, davon sind 14 mit 1873 Studenten katholisch und 7 mit 739 Studenten protestantisch.

Die Kreisversammlung hat ihre Arbeit aufgenommen

Verpflichtung der Mitglieder durch Landrat Wagner - Richtungsweisende Ansprache von Gouverneur Frénot

Die Lösung der Ernährungsfrage eine der wichtigsten Aufgaben

Im geschmückten Rathssaal in Calw ist am Dienstag in Anwesenheit von Herrn Gouverneur Commandant Frénot, der Sachbearbeiter des Landratsamtes und geladenen Gästen die Kreisversammlung zu ihrer ersten und konstituierenden Arbeitssitzung zusammengetreten.

Begrüßungsansprache des Landrats

Landrat Wagner bezeichnete in seiner Begrüßungsansprache diese erste Sitzung als eine historische Stunde für den Kreis Calw, mit der eine wichtige Etappe im mühseligen Wiederaufbau einer echten demokratischen Verwaltung erreicht worden sei. Die Aufgabe der von der Bevölkerung gewählten 28 Männer sei es nun, die Geschicke des Kreises mit seinen 92 000 Einwohnern zu lenken und zu kontrollieren. Wenn auch, wie schon ihr Name sage, die Kreisverwaltung sich nur auf die Verwaltung des Kreises beschränke, würden die Aufgaben des Kreises und die der staatlichen Verwaltung so sichtbar ineinander fließen, daß eines vom anderen nicht zu trennen sei. In den vierzehn Monaten seiner Amtstätigkeit, eingesetzt von Gouverneur Frénot, und ein Neuling auf diesem Gebiet, sei ihm von allen Seiten tatkräftige Hilfe zuteil geworden, für die er seinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringe. Dieser ließe sich vor allem einmal auf seine pflichterfüllte Beamtenschaft, auf den Personalkreis in der Reihe der verschiedenen Komites sowie auf alle Stände aus der Bevölkerung, mit denen er Verbindung aufgenommen habe. Seinen besonderen Dank brachte er auch an den Herrn Gouverneur zum Ausdruck, ohne dessen unermüdete Arbeit um das Wohl des Kreises nie hätte erreicht werden können, was erreicht worden sei. Am Schluß seiner Ansprache hob der Landrat hervor, daß solange uns nicht eine eigene staatliche Lebensform zurückgegeben sei, ehe wir nicht unsere Geschicke, wenn auch unter Kontrolle der Alliierten, wieder selbst in die Hand nehmen und unser Leben von dem fristen können, was allezeit unser schwäbischer Vorgesang war, nämlich unserem Fleiß, unserer Sparsamkeit und den Köpfen unserer Erfinder, wir die Ernährungs- und Versorgungsprobleme nicht befriedigend lösen können. Dieser Wunsch der Menschen guten Willens und aufrechten Demokraten aber möge nicht in so weite Ferne gerückt sein, daß unsere Kraft auf dem dorsenvollen Wege dahin zum Erlahmen komme.

Gouverneur Frénot appelliert an die Bauern

Nach der Verpflichtung der Kreisversammlungsmitglieder durch den Landrat sprach der Gouverneur zu diesen Männern. Er habe, so führte er u. a. aus, besonderen Wert auf das Erhalten an dieser Versammlung gelegt, um zu den dringlichsten Fragen Stellung zu nehmen. Dazu gehöre auch die Ernährungsfrage, wobei aber nicht vergessen werden dürfe, daß diese Nöte überall vorhanden seien. Schuld daran sei aber auch eine ungenügende Organisation und dem aus der Kreisversammlung heraus zu wählenden Marktleistungsausschuß falle nun die Aufgabe zu, eine Verbesserung herbeizuführen. Es gehe heute nicht mehr an, daß die Bauern weisses Mehl mahlen und der Müller falsche Meße fahre, denn ein Drittel des Mehles geht dadurch verloren. Bei der Milch- und Kartoffelablieferung seien dieselben Mängelstände zu vermeiden. Die mancherlei Nöte der Bauern seien ihm wohl bekannt, was aber nicht dazu verleiten dürfe, sich Vorteile zu verschaffen. Verbraucher und Erzeuger müssen sich ergänzen. Der Gouverneur will sich mit allen um zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einsetzen, daß zuerst 100 Kilogramm Kartoffeln pro Person gegeben werden können, zu denen später noch 50 Kilogramm kommen sollen. Er wird den Kreismarktleistungsausschuß, dem er volle Unterstützung verspricht, immer wieder zusammenberufen, um mit ihm die wichtigsten Fragen auf seinem Gebiet einer befriedigenden Lösung näher zu bringen.

Der Reichsausschußbericht des Landrats

Dieser nahm den breitesten Raum am ersten Sitzungstag ein und nahm mit der Kreispflege seinen Anfang. Die finanzielle Lage des Kreisverbandes ist eine geordnete, der Haushaltsplan von 1945 schließt mit 6 645 000 RM ab und die Umlage konnte von ursprünglich vorgesehenen 1,8 Millionen auf 1,2

Millionen RM ermäßigt werden. Die zwanghafte Pflege und Unterhaltung der Landstraßen 2. Ordnung in einer Länge von 230 Kilometern ist auf das Fehlen an Arbeitskräften, Schotter und Teer zurückzuführen. Das Jagdamt betreut zur Zeit 1320 Mündel mit einem Vermögen von 95 000 RM; das Fürstergesamt, das sich außer Kindern auch der Kriegsopter, Kleintierzucht, Sozialrentner usw. anzunehmen hat, erforderte vom 1. 8. 1945 bis heute einen Gesamtaufwand von 140 000 RM. Die Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene betrug 4571 Kriegsopter aus beiden Kriegen; in der Beschaffung von Prothesen ist durch Eröffnung einer Werkstatt in Nagold eine Erleichterung erzielt worden. Vom Kreisnährungsamt sind 94 000 Versorgungsberechtigten zu betreuen. Vom Kreiswirtschaftsamt lassen wir nur 2 Zahlen sprechen: Während im Jahre 1944 noch ein Monatskontingent von 12-14 000 Tonnen bewirtschafteter Güter zu verzeichnen war, sind es heute nur noch 4-600 Tonnen. Die drei Kreiskrankenhäuser, über die an dieser Stelle schon vor einiger Zeit berichtet wurde, haben sich im Jahr 1945 aus eigener Kraft getragen. Die Kreisapothekasse verfügt über genügendes Barmittel, so daß sie allen an sie herantrhenden Ansprüchen gerecht werden kann. Das Kreisstraßenverkehrsamt (Fahrbereitschaft des Landratsamtes) hat aller Belastung standgehalten; es untersteht jetzt dem Landesstraßenverkehrsamt Tübingen. Vom Requisitionssamt wurden bis jetzt für Besatzungskosten aller Art rund 5/8 Millionen Mark in bar und 1/8 Millionen in Kassen-Anweisungen bezahlt. Zur Zeit befinden sich noch rund 7000 Evakuierte in unserem Kreis; mit dem Einströmen von Ostflüchtlingen ist im Frühjahr zu rechnen. Vom Sozialen Hilfswerk, aus der Not der Nachkriegszeit geboren, ist durch Geld- und Sachgüter schon Vielen geholfen worden. Die finanzielle Lage der Gemeinden ist, abgesehen von den kriegsbedingten, durchaus gesund. Ueber die Arbeit der Preisbekörderung referierte Reg.-Inspr. Hilberer; der Gesamtertrag der verhängten Strafen und eingezogenen Mehrheiten beträgt im letzten Jahr 114 212 RM. Eine der wichtigsten Aufgaben der Polizeiverwaltung liegt zur Zeit in der Bearbeitung aller mit dem Wohnungswesen zusammenhängenden Fragen. Die Gesundheitspolizei verzeichnet ein bis

jetzt noch nicht bekanntes Auftreten von Geschlechtskrankheiten. In der Industrie lauten die Sägewerke und Schmuckwarenbetriebe auf vollen Touren. Eine schwere Enttäuschung in Bezug auf eine baldige Verbindung mit den Enstalgemeinden brachte der Bauherr der Brötlinger Brücke; ihre Wiederaufstellung erfordert einen Aufwand von 100 000 Mark. Der Wiederaufbau der Dörfer Deckkapforn, Stammheim und Feldensbach wird mit allen Mitteln gefördert. Dem Obst- und Gemüsebau im Kreis Calw stehen 600 000 Obstbäume soll erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ueber die Tätigkeit der Kreisstelle Calw für Gesundheitsfürsorge und Kriegsgefangenenhilfe ist erst vor kurzer Zeit berichtet worden.

Das Ergebnis der Wahlen

Nach der Anordnung waren aus der Kreisversammlung zwei stellvertretende Vorsitzende sowie ein Kreisversammlungsausschuß von 7 Mitgliedern und ebensovielen Stellvertretern zu wählen. Das Ergebnis: Karl Schmid, Fabrikant, Calw (CDU), Paul Aymar, Bürgermeister, Birkenfeld (SPD), stellv. Vorsitzende; Kreisversammlungsausschuß: Schütz, Gottlieb, Ministerialrat a. D., Nagold, Karl Schmid, Fabrikant, Calw, und Franz Kaiser, Flaschnermeister, Neuenbürg (CDU), Adolf Hähle, Kaufmann, Nagold (DVP), Franz Dagne, Gewerkschaftssekretär, Calw, Paul Aymar, Bürgermeister, Birkenfeld (SPD), Hans Ballmann, Kreisinnungsleiter, Calw (KPD), Stellvertreter sind: Jakob Mast, Landwirt und Bürgermeister, Sonnenhardt, Kurt Kempf, Hotelier, Wildbad, Wilhelm Harr, Seifenfabrikant, Nagold, und Erich Herzog, Eisenhändler, Calw (CDU), Oskar Sockmann, Fabrikant, Calw (DVP), Karl Tittelius, Bürgermeister, Neuenbürg (SPD), Ernst Leich, Leiter der Betriebsstelle für politisch Verfolgte (KPD), Schriftführer wurde Reg.-Inspr. Hilberer.

Lebhaftes Aussprechen

An die acht Tagesordnungspunkte schloß sich eine Aussprache an, in der von den meisten Mitgliedern der Kreisversammlung zu den verschiedenen Fragen Stellung genommen, und dabei auch der Wille zum Ausdruck gebracht wurde, in gegenseitigem Vertrauen und zum Wohle der gesamten Bevölkerung unseres Kreises die gestellten Aufgaben zu lösen.

Damit hatte die erste Tagesordnung ihr Ende erreicht; über die Sitzung am Mittwoch werden wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Das Soziale Hilfswerk im Kreis Calw

In seiner letzten Sitzung hat der Kreis-ausschuß des Kassenberichts entgegengenommen. Danach belaufen sich die bisherigen Einnahmen auf rund 238 000 RM, die Ausgaben auf etwa 29 000 RM. Da von dem Gesamteinkommen aus Sammlungen auch den Gemeinden ein Teil verbleibt, ist damit zu rechnen, daß die örtlichen Ausschüsse zusammen wohl über dieselben Mittel verfügen.

Im Rahmen des Sozialen Hilfswerkes wurden auch die Sammlungen für die von Staatssekretariat in Tübingen genehmigte Sonderausstellung für die Württembergische Nothilfe durchgeführt, die mit dem 15. 10. 1946 abgeschlossen sein mußte. Das Gesamtergebnis der Sonderausstellung erreichte im Kreis rund 70 000 RM, wovon ein Drittel in den Gemeinden verbleibt, ein Drittel in die Kasse des Kreis-ausschusses floß und der Rest nach Tübingen abgeführt wird. Von dort werden den Kreisen je nach vorhandener Notwendigkeit wieder Unterstützungsbeträge zugewiesen.

Einem Gesuch der Gesellschaft für Gesundheitsfürsorge und Kriegsgefangenenhilfe entsprechend wurden der Kreisstelle in Calw zur Bestreitung der ihr stets erwachsenden Unkosten ein Zuschuß von 3000 RM gewährt. Dabei wurde davon ausgegangen, daß die früher für das Soziale Hilfswerk eingegangenen Spenden auch für solche Zwecke gegeben wurden, wie sie sich diese Gesellschaft zum Ziele gesetzt hat. Von den örtlichen Ausschüssen beauftragte Einzelgesuche aus verschiedenen Gemeinden des Kreises wurden ebenfalls beschieden und einmalige Unterstützung bei

anzukannter Würdigkeit und Bedürftigkeit gewährt. Verschiedenen Gesuchen konnte nicht stattgegeben werden. Für bedürftige Kinder gefallener Afrika- und Stalingradkämpfer war eine Sonderopende eingegangen, die in Beträgen von 30 RM je Kind zur Verteilung gelangten.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Winter hat der Kreis-ausschuß außerdem beschlossen, an kriegsbeschädigte Gemeinden und Gemeinden mit einer Volksküche den Gesamtbetrag von 30 000 RM zur Verfügung zu stellen. Damit sollen die bedürftigen Gemeinden auch an die Kriegsvertriebenen denken, die in alljährliches Leben einen erhöhten Aufwand haben und der Staat ihnen, wenn überhaupt, dann nur geringe Renten gewähren kann. Anerkennend wurde vernommen, daß Bürgermeister Blessing in Calw zu Gunsten der Kriegsvertriebenen hin und wieder einen Nachmittagsvergnüß, bei dem in der Regel der örtliche Gesangverein und andere besonders hinzugezogene Kräfte mitwirken. Kl.

Ein schönes Ergebnis

Die am vorletzten Wochenende von der Gesellschaft für Gesundheitsfürsorge und Kriegsgefangenenhilfe durchgeführte Straßen- und Hausausammlung unter dem Leitgedanken „Hilfe für unsere Kriegsgefangenen“ erbrachte das Ergebnis von rund 100 000 Mark, wovon dem Kreis 70 000 Mark zugute kommen. Das ist ein Erfolg, auf den der Kreis Calw stolz sein kann und wofür seinen Einwohnern herzlich gedankt wird.

Fahrplanänderung

Auf der Nagoldalbahn hat sich eine wesentliche Fahrplanänderung ergeben: Nicht mehr verkehren die Anschlußzüge nach und von Villingen: Calw ab 12.38, Nagold ab 13.12 Uhr und Nagold ab 17.11, Calw ab 17.41 Uhr. Sonntags verkehren nicht mehr: Nagold ab 5.25, Calw ab 6.10, Pforzheim-Weilbrunn ab 6.45, Inner Calw ab 6.10, Nagold ab 6.33, wie auch Nagold ab 8.37, Calw ab 9.32, Pforzheim-Weilbrunn ab 10.13 Uhr. - Der Zugverkehr auf der Enstalbahn am Sonntagen fällt leider wieder aus.

Gründungsversammlung

des Gesangvereins „Liederkranz Concordia“ in Calw Am Samstag den 2. November fand im Saalbau Weiß die Gründungsversammlung des Gesangvereins „Liederkranz Concordia“ unter Teilnahme von 130 Sängern, Sängerinnen und Sangesfreunden statt. Der kaus, eingeweihte Vorstand Schlossermeister und Stadtrat Louis Kuhn begrüßte die Erscheinenden und gab einen Rückblick auf die Geschichte der früheren Gesangvereine „Liederkranz“, „Concordia“ und „Eisenbahnsingchor“ Calw. Hierauf trat Bürgermeister a. D. D. Meyle den von ihm ausgefertigten und von der Militärregierung genehmigten Entwurf der Satzungen des neuen Vereins vor. Nach Vorlesung einiger Änderungen wurde der Entwurf einstimmig angenommen. Einig Sänger waren mit der Beibehaltung des Namens „Liederkranz Concordia“ nicht einverstanden und verlangten daher geheime Abstimmung. Diese Abstimmung ergab eine große Mehrheit für Beibehaltung des vorgeschlagenen Namens. Sangesbruder Franz Heilmann forderte als Vorträger der „Nein“-Abstimmenden dieselben auf, nun umso treuer zusammenzustehen und gewohnte Disziplin zu halten.

Die Wahlen für den Ausschuß ergaben folgendes Ergebnis: 1. Von den aktiven Sängern wurden gewählt: Louis Kuhn, Wilhelm Mischele, Wilhelm Kiepp, Oskoführer Vollmer, Fritz Fischer, Wilhelm Lutz, Franz Heilmann, Gustav Bosch und Christian Weiky. 2. von den aktiven Sängerinnen: Frau Müller, Frau Hiller und Frau Soulier; 3. von den Passiven: Carl Hiller, Georg Essig, Hans Ballmann, Wilhelm Kreis und Karl Kaufmann, Ersteleiter; Wilhelm Gayer und Frau Bringmann. Die Wahl des Vorstandes (Vorsitzender, Schriftführer und Kassier) erfolgte satzungsgemäß aus der Mitte des Ausschusses in der ersten Sitzung derselben.

Im Verlaufe des Abends empfing Sangesbruder Hans Ballmann zweimal das Wort, gab dabei einen Bericht über die Vorverhandlungen und sprach über das eingende Band des Männergesangs. Er erwähnte zu enger Zusammenarbeit und wünschte der neugeschlossenen Ehe, daß sie immer bestehen bleiben und gedeihen möge. Sangesbruder Gottlob Großmann ergriff die Anwesenenden mit einem sinnreichen von ihm selbst geschriebenen Gedicht über den Zusammenschluß. Ausschußmitglied Georg Essig dankte all denen, die die große Vorarbeit zu dieser Gründung geleistet haben. Vorsitzender Kuhn ging nochmals auf die ausführlichen richtungswendigen und aufmunternden Worte des Sangesbruders Hans Ballmann ein und dankte ihm so wie allen Teilnehmern für ihre Mitarbeit. Die Gründungsversammlung selbst wurde durch Vorträge des Männerchors unter der sicheren Leitung seines Chorleiters Hauptlehrer Collmer in überragender Weise umrahmt. Hervorzuheben ist der Preischor „Unser Lied“ von Uthmann, der am 3. 8. 1938 als Massenchor des Deutschen Arbeiterjugendbundes in Cannstatt unter Mitwirkung der „Concordia“ zum Vortrag gelangte.

Mit dieser Gründungsversammlung, die von den am Gesangsleben interessierten Kreisen längst ersehnt wurde, ist nun unter des viele Für und Wider ein Schlußstrich gesetzt worden, der hoffen läßt, daß annehmbar ohne jegliche Hemmnisse an die geplante Aufbauarbeit des Gesangvereins „Liederkranz Concordia“ gegangen werden kann. -!

Ausgewiesene kamen in den Kreis Calw

Ein Transport von 12 Ausgewiesenen aus Jugoslavien kam in Calw an. Sie mußten bereits vor 4 Jahren ihre Heimat verlassen, kamen zunächst in den Wartlagern von dort nach Lothringen, darauf ins Alpbach und nun in den Kreis Calw. Sie wurden bereits untergebracht und stehen in Arbeit bei der Firma Krauth u. Co., Holzschneidewerke, in Höfen.

Familiennachrichten

Als Vermählte grüßen: Willy Gröble, Ruth Gröble, geb. Linkenheil, Oktober 1946. Herrschall, Calw

Calmbach, 2. Nov. 1946. Nach langer, harter Ungewißheit, jedoch immer noch auf ein Lebenszeichen hoffend, erhielten wir aus die schmerzliche Nachricht, daß unser Lieber Max und stets treusorgender Vater seines Jungen, unser Bruder, Schwager und Onkel Hermann Seyfried

geb. 15. 2. 1890, gef. 6. 8. 44, nie mehr zurückkehrt. Wer ihn kannte, weiß, was wir verloren haben. In stiller Trauer: Friede Seyfried, geb. Kepp, mit Sohn Willi und alle Angehörigen. Trauerfeier am 10. November 1946, 2 Uhr.

Calmbach, 30. Okt. 1946. Nach langer Ungewißheit, doch in der Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Heimat, erhielten wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein Lieber, krankenopfer Mann und treusorgender Vater seiner beiden Kinder, unser Lieber Bruder, Schwager und Onkel Eugen Seyfried, Mauser, geb. 4. Sept. 1891

nie mehr zurückkehren wird. Er starb im Mai 1946 fern seiner Lieben, mit dem ungestillten Sehnsucht nach der Heimat, in einem russischen Lazarett in Borisow. In stiller Trauer: Die Gattin: Anna Seyfried, geb. Rau, mit Kindern: Marianne und Eugen und alle Angehörigen. Trauerfeier am 10. November 1946, nachmittags 3 Uhr.

Hirsau, 31. Oktober 1946.

Todesanzeige und Dankagung Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe, unvergessliche Frau und herzlichste Mutter, Hilar Krieger, Mutter ihrer Kinder

Emma Veltz, geb. Seemann, von ihrem mit großer Geduld ertragenen Leiden am 26. Okt. im Alter von erst 29 Jahren in die ewige Heimat abzurufen. Ich danke denen herzlich, die ihr während ihrer Krankheit soviel Gütes getan haben und auch beim Hinscheiden aufrichtige Beweise herzlicher Teilnahme entgegenbrachten. Dem Herrn Pfarrer für seine tröstenden Worte am Grabe, sowie allen, die sie zur letzten Ruhe geleitet haben. In tiefem Leid: Der trauernde Gatte: Friedrich Veltz mit Kindern.

Oberhauptstadt, 27. Okt. 1946.

Unser lieber Vater und Großvater Joh. Georg Schötle Straßenswart a. D. ist am 21. Oktober nach kurzer Krankheit im Alter von 84 Jahren in die ewige Heimat abgerufen worden. Wir haben den lieben Entschlafenen am 26. Oktober zur letzten Ruhe gebettet. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, für die tröstlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für den erhabenden Gesang, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir herzlichsten Dank. Im Namen der trauernd Hinterbliebenen: Gustav Schötle mit Familie.

Auskunft über Fahrgesellschaften mit der Omnibuslinie Neuenbürg-Tübingen nur 31. Neuenbürg 234. Schriftliche Anfragen sind zu richten an: H. Geberbauer & Co., Neuenbürg, Kreis Calw.

Wildberg, 31. Okt. 1946.

Dankagung Für die überaus herzliche Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Bruder, Onkel und Schwager

Friedrich Fritz sagen wir auf diesem Wege vielen Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrn Stadtpfarrer, dem Kirchenchor und seinen lieben Arbeitskameraden, allen Verwandten und Bekannten, die so ihr Bestes beigetragen haben, sowie für die vielen Kranzspenden, die wir unseren herzlichsten Dank in tiefem Leid: Die Gattin: Marie Fritz, geb. Wünsch, mit Kindern und Enkelkindern.

Geschäftliches

Achtung! Holzverarbeitungsbetriebe Habe die Vertretung von Holzkonserverungsmitteln übernommen, und ist zur Zeit sofort lieferbar: Holzkonserverungsmittel (Carbolinonol), dunkelbraun, Gelbwasser in Eisenfässer, 17 ltr. und in Eisenfässer, die der Käufer stellen muß. Ferner: für Industriebetriebliche Handwasch-Schneepulver in Papiersäcken lieferbar. Bestellungen nimmt entgegen: Karl Bolt, Baumstrahlenhandlg., Nagold, Calwstraße 16.

D. M. S. -Schiffbauerei erhältlich bei Felix Rall, Inh. Eug. Rall, Manufaktur, Neuenbürg, Wbg. Bei Zugabe von geeigneten Stoffen lassen wir in bester Ausführung Corsets, Hüfthalter, Strumpfhalter, Gürtel und Hüftstützen anfertigen. Schuber-Benz, Nagold. Hüften und Beine aller Art wird geg. Abgabe von alt. geschw. Kuh- u. Rindfleisch sowie Schweinefleisch angefertigt. Getreide, Bienenbrot in gutem Zustand werden neu eingelesen. Retahold Kurz, Nagold, Turmstraße 27.

ELEKTRO-WERK CALW / Telefon 363 - Postfach 24 / REPARATURWERK ELEKTRISCHER MASCHINEN UND TRANSFORMATOREN / Geschlossen Montag bis Freitag von 7.30 - 16.00 Uhr

Achtung! Angewandtenkammerüber Aus 13. 11. 46 findet in Nagold eine Welt-Annahme statt. Gleichzeitig kann Unterricht von Walle in Fertigerzeugnissen erfolgen. (40% Rücklöcher). Annehmend: G. Häng, Nagold, Gerberstr. 19. Für Kunschtischl Ornament 500. Bandung 180. - Brause & Co. Schreibfedernfabrik, Berlin.

Einige Mädchen oder junge Frauen verfügen noch für leichte, saubere Dauerarbeit (stehend) auf sofort oder später gesucht. Robert Seuffer K.G., Metallwarenfabrik, Hirsau.

Stallengesuche Invalidentauglich sucht Heimarbeiter auf Heilstätte. Einbürgerung ist vorhanden. Angebote unter C 1215 an S. T. Neuenbürg.

Kaufgesuche Kaninfelle, Wildwaren und sonst. Felle und Häute aller Art kaut laufend Johans Bücks, Pöhlitz, Neuenbürg, Wbg., Bahnhofstr. 17.

Flach- und Rundstrickmaschinen jeder Art zu kaufen gesucht. Angebote u. C 2146 an S. T. Calw.

Ladentisch zu kaufen, tauschen od. leihweise gesucht. Angebote unt. C 2126 an Schw. Tagbl. Calw.

Stellungsangebote Mustermacher oder tüchtig, Goldschmied und weibliche Bürokauff für Büchsenfabrik in Hirsau gesucht. Angebote unter C 2110 an Schw. Tagblatt Calw.

Veranstaltungen

Die Meister der Harmonika Heinz u. Klaus Gengler spielen aus ihrem

Konzert-, Rundfunk- und Schallplattenrepertoire in: Neuenbürg am Samstag, den 9. 11., Turnhalle, 20 Uhr. Unterreichenbach am Sonntag, den 10. 11., Gasthof zum Löwen, 20.30 Uhr. Calmbach am Montag, den 11. 11., Bahnhof-Saal, 20 Uhr. Näheres aus den jeweiligen Plakaten!

Heiratsanzeigen

Soll auch Ihr Verheiratswunsch sich bald erfüllen und die erste Liebe wiedergefunden werden, schreiben Sie mit freiem Sinn nach dem Schwarzweidritzel hin Ihre baldige Anmeldung erwartet die Leutnantin Frau Freya Krause-Ebbinghaus, (14) Hirsau, Landhaus Freya, Tel. 335. Mütterlicher Beitrag RM 2,- ohne jegliche Nachzahlung bei Verheiratung.

Verschiedenes

Vertoren rot Goldbestel u. Inh. im od. v. Volkshaus, Bicholz, Stk.-Str. - Café Waldh. Stamm. Abr. Gis. Koppner, Krenthelm h. C. Achtung! Bürgermeister Welche Gemeinde ist an der Errichtung einer oetischen Pocherschleife interessiert? Werkstatt einrichtung und Material vorhanden. Geschäftsgesuchung liegt vor. Angeb. u. C 2134 an S. T. Calw.

Suche Wohnbaracke, etwa 40 Qm, oder Material im Tausch. Angeb. unter C 2122 an Schw. T. Calw.

Pfied für weitere Arbeit gesucht. Dr. A. Klein, Lautenbachhof bei Bad Teinach, Telefon 125. Jungen Schwager zu verkaufen. Gesucht wird gutahr. Fahrrad. Angeb. u. C 2133 an S. T. Calw.

Jeder vierte Amerikaner hat ein Automobil

Lebensstandard in den Vereinigten Staaten / Preise und Einkommen / Zahlen sprechen

Geld und Besitz allein machen nicht glücklich. Niemand weiß das besser als wir, die wir einstmal reich waren und heute in einem Ausmaß arm sind, wie wir es uns niemals vorgestellt hatten, es zu werden. Wir blicken darum ohne Neid auf die Ziffern, die die USA-Regierung veröffentlicht und die Auskunft darüber geben, wie hoch der Lebensstandard eines der 46 Millionen Haushaltungen, in denen 140 Millionen Amerikaner leben, im Durchschnitt ist.

Würden alle Amerikaner und Amerikanerinnen ein gleiches Einkommen besitzen, dann stünden all diesen 46 Millionen Haushaltungen je rund 2625 Dollar im Jahr zum Leben zur Verfügung. Das ist ein Betrag, der z. B. dreimal so hoch ist als der, der dem französischen Durchschnittshaushalt zur Verfügung stehen würde. Dieses einen überaus glänzenden Eindruck vermittelnde Zahlenbild wird allerdings durch die Tatsache getrübt, daß die Riesen-summen der großen Einkünfte, die eine derartig hohe Ziffer des Durchschnittseinkommens eines Haushaltes hervorzuheben, in der Hand nur sehr weniger Amerikaner liegen, denn 47 Prozent aller Haushaltungen müssen mit einem Einkommen unter 2000 Dollar auskommen, und nur 7,4 Prozent von ihnen verfügen über ein solches, das höher als 5000 Dollar jährlich ist. Dazwischen liegt die Gruppe der 45,6 Prozent aller Haushaltungen, deren Mitglieder 2000 bis 5000 Dollars mit nach Hause bringen.

Einige interessante Beispiele für Gehälter seien nachstehend gegeben: eine kleine Telefonistin verdient ihre 1700 Dollar im Jahr, ein Bürobediensteter in Washington bringt es auf einen Jahresverdienst von 1500 Dollar. Aber wie die Statistiken der Sparkasse erweisen, reichen diese Gehälter durchaus hin, um Ersparnisse zu machen, die selbst bei den niedrigsten Stufen des Einkommens sich auf 30 bis 40 Dollar im Jahr belaufen. Das sind, dem Kaufwert nach gerechnet, rund 4000 Zigaretten, die einen Vorkriegswert von rund 120 bis 160 RM. betragen. Ein Soldat erhält außer der freien Stellung von Wohnung, Kleidung und Verpflegung 840 Dollar, ein junger Sergeant 2250 Dollar und ein Armeegeneral 16 800 Dollar. Ganz besonders hoch sind die Gehälter der Richter gestellt. Man glaubt in den USA, auf diese Weise den entscheidenden Beitrag zu ihrer Unabhängigkeit von irgendwelchen Einflüssen zu leisten. So erhalten die Mitglieder des höchsten Gerichtshofes jährlich 25 000 Dollar und genießen den Vorzug, sich mit 60 Jahren zur Ruhe setzen zu können, ohne daß sich dadurch an der Höhe ihrer Bezüge etwas ändert.

Der Schaffner eines Schnellzuges verdient 4250 Dollar und kann ebenso wie ein Bürovorsteher in Washington, der sich bei der USA-Zentralverwaltung auf 5000 Dollar jährlich stellt, gemessen an unseren Verhältnissen und für unsere Begriffe, bereits reich genannt werden, ganz zu schweigen von einem Direktor der genannten Behörde, der jährlich 10 000 Dollar verdient.

Wählen wir aus der Zahlenflut der amerikanischen Statistik einmal einen qualifizierten

Arbeiter mit einem Stundenlohn von 2,20 Dollar aus, was einem Monatseinkommen von rund 350 Dollar entspricht, so müssen wir feststellen, daß dieser Arbeiter rund 15 bis 20 Prozent seines Einkommens für Miete aufzuwenden hat, ein Prozentsatz, der höher als in Europa ist. Dafür benötigt er für seine Ernährung nur 30 Prozent seines Einkommens, während man in Frankreich z. B. dafür 45 Prozent rechnen muß. In diesem Unterschied zeichnet sich aber die höhere Stufe des amerikanischen Lebensstandards bereits deutlich ab. Wenn nämlich dieser Amerikaner 10 Prozent seines Einkommens spart, so bleiben ihm 15 Prozent für Kleidung, weitere 25 Prozent für die sonstigen Haushaltskosten, Vergnügungen und Haushaltsrichtung übrig. Gemessen an europäischen Verhältnissen, erscheint also dieser Amerikaner mit einem Monatseinkommen von 350 Dollar als ein gutsituerter Mann. Zweifellos läßt auch der Amerikaner besser

und luxuriöser als der Europäer. Jeder Amerikaner konsumiert durchschnittlich 180 Gramm Fleisch im Tag. Da er es in großem Umfang vorzieht, seine Mahlzeiten im Restaurant einzunehmen, müssen diese täglich 70 Millionen Mahlzeiten ausgeben.

Jeder zweite Amerikaner besitzt einen Rundfunkempfänger und auf 4,2 Amerikaner kommt ein Automobil. Letztere Ziffer macht es erklärlich, daß auf 26 Amerikaner nur 1 Fahrrad entfällt. Das Stadium menschlicher Fortbewegung auf zwei Rädern ist in den USA bereits überwunden. Auf 5 Amerikaner kommt ein Telefon und jeder Amerikaner verbraucht täglich 4,8 kW Strom in seinem Haushalt. Wie groß der Reichtum ist, der aus diesen Ziffern spricht, ergibt sich aus einem Vergleich mit Frankreich. Dort entfällt gegenwärtig auf 37 Franzosen 1 Auto, auf 34 ein Telefon, auf 7,6 ein Rundfunkempfänger und mit nur 1,3 kW Strom muß sich der Franzose im Tag begnügen. Was will es dagegen bedeuten, daß jeder dritte Franzose ein Fahrrad besitzt?

Europa ist arm gegenüber Amerika, erst recht nach diesem Kriege. INF.

Zum Nachdenken

Nationale Kultur

Was ist Nationalismus? Der unedle und ins Sinnlose gesteigerte Patriotismus, der sich zum edlen und gesunden wie die Wahnidee zur normalen Überzeugung verhält.

Daß es sich bei dem Nationalismus nicht so sehr um die Dinge selbst als um ihre krankhafte Verarbeitung in der Einbildungskraft der Massen handelt, wird in seinem ganzen Gebaren offenbar.

Bezeichnend für das krankhafte Gebaren des Nationalismus war, daß er sich auf jede Weise mit dem Flitter des Ideals zu behängen suchte.

Die Besonderheit der Persönlichkeit des Volkes spielt nicht mehr als etwas Unbewußtes und Halb-bewußtes mit wechselnden Lichtern in das geistige Leben hinein. Sie wird Manie, Künstelei, Mode, Mache.

Alles Wertvolle an einer Persönlichkeit oder an einer Leistung wird auf die nationale Eigenart zurückgeführt. Der fremde Boden soll ähnliches oder Gleichartiges nicht hervorbringen können. So erlebt die Welt eine Konkurrenz nationaler Kulturen, bei der es der Kultur schlecht ergeht.

Albert Schweitzer

Nachrichten aus aller Welt

Amerikanische Zone

STUTTGART. Auch in der amerikanischen Zone sind von 4. November ab starke Zugsperrungen im Interesse der Kohlenversorgung und von vollem Material für lebenswichtige Transporterfrachten, durchgeführt worden.

In der Gründungsversammlung des Journalistenverbandes für Nordwestdeutschland und Baden sind zu Vorsitzenden Dr. Eberhard und der Schriftführer Dr. DANA, Lang, gewählt worden.

MÜNCHEN. Wegen Fragebogenfälschung sind Schulrat Josef Warm in Reining, Schulrat Albert Krüger und der Leiter der Knabenoberschule, Heinrich Köhler, beide in Ingolstadt, ihres Amtes entbunden worden.

WIESBADEN. Der Vorsitzende der Wirtschaftsprüfungskammer, Ministerialrat Walter Hartmann, hat in der Nacht auf Dienstag Selbstmord verübt.

Die Hauptquartiere der Roten Kreuzes in Europa ist von Wiesbaden nach Bad Willingens verlegt worden.

FRANKFURT. Amerikanische Gewerkschaftsvertreter, die sich zehn Tage in Berlin aufgehalten haben, sind in Frankfurt eingetroffen. Sie werden auch der französischen und britischen Besatzungszone sowie Österreich einen Besuch abstatten.

Englische Zone

HAMBURG. Der erste von insgesamt 13 Transportern mit je 1000 Flüchtlingen ist aus Dänemark eingetroffen.

Russische Zone

BERLIN. Aus Sowjetrußland sind wiederum 1043 deutsche Kriegsgefangene in Frankfurt a. M. eingetroffen.

HALLE. Bei einem Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Tebitzchen wurden 18 Fahrgäste getötet und 20 verletzt.

KRESDEN. Gegenwärtig sind Untersuchungen wegen Brandstiftungen in verschiedenen Industriewerken, die ehemals Nazis geleitet und verstaatlicht worden sind, im Gange. Es handelt sich um die Zellstoffwerke in Aachenberg und die Freibrager Papierfabrik in Völsberg.

LEIPZIG. Eine größere Anzahl von Betrieben, die enteignet worden sind, sollen demnächst zum Verkauf an Private freigegeben werden.

Berlin

BERLIN. Die amerikanische Gewerkschaften werden in Kürze in Berlin eine Vertretung einrichten, kündigte Israel Heiberg an, der sich gegenwärtig mit anderen Vertretern der amerikanischen Gewerkschaften auf einer Reise durch Deutschland befindet.

BERLIN. Der Direktor der Metropolitan in Berlin, Fritz Hartmann, ist zum seiner Frau seit dem 28. Oktober verschwunden. Hartmann war Vorsitzender der Sprecherkammer für Künstler.

BERLIN. Sechs Männer wurden aus einem überfüllten S-Bahnzug durch einen ausgehenden Zug herausgerissen und verarmelt.

BERLIN. Mit Rückwirkung vom 1. November hat der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund seine Unterstützungsordnung genehmigt. Danach werden bei Streik, Ausweigerung, Maßregelungen sowie Inaktivitäten des Gewerkschaftenmitgliedern Unterstützungen gewährt. Ebenso wird ein Sterbegeld vereinbart.

BERLIN. Nach der jetzt endgültigen Verteilung der Mandate der Stadtverordnetenversammlung hat die SPD, 43, die SED, 28, die CDU, 19 und die LDP, 10 Sitze.

BERLIN. Nach Mittelangaben aus jüdisch-polnischen Quelle sind insgesamt 70 000 Juden aus Polen nach Deutschland gekommen. Insgesamt befinden sich 115 000 ausländische Juden jetzt in Deutschland, davon 125 000 in der amerikanischen Zone.

Ausland

LONDON. Vom kommenden Juni ab wird eine „Sicherheitskarte“ für die Luftfahrt über den Atlantikraum in Aktion treten. 13 Schiffe von acht Nationen werden zwischen Island und dem südlichen Äquator patrouillieren, um die Luftfahrt über den Atlantik zu erleichtern.

LONDON. Das Testament hinterließ, verschiedene Gegenstände des Reichkanzleibüros in Berlin, ein Passerszene Giesing und der Säbel des japanischen Generals Torachi werden in London auf dem Gelände eines verlassenen Kaufhauses versteigert werden. Die Schätze werden zu Gunsten der Wohltätigkeitsvereine des britischen Heeres.

BRUGGE. Darf ein Großreiser ist ein Teil des heilich verworrenen Rathauses zerstört worden.

SALZBURG. Der Konstrukteur des Volkswagen, Porsche, ist im Zusammenhang mit dem Kriegsverbrecherverfahren gegen deutsche Industrielle hier verhaftet worden.

NEW YORK. Der Internationale Chemikerverband wird demnächst 21 Nationen einschließlich der Sowjetunion werden sich am Wiedererleben dieser wichtigen Organisation beteiligen.

Arthur Deakin

Lord Walter Citrine ist nach seiner Ernennung zum Leiter des gesamten verstaatlichten Bergbauwesens in England von seinen Ämtern in den Trade Unions und im Weltgewerkschaftsbund zurückgetreten. Er ist im Amt des Präsidenten des Weltgewerkschaftsbundes durch den englischen Gewerkschaftsführer Arthur Deakin ersetzt worden.

Deakin, Sohn eines Schuhmachers, ist 56 Jahre alt. 1919 begann seine Laufbahn als Gewerkschaftsfunktionär, wobei er sich besonders den Lohnfragen und dem Arbeitslosenproblem widmete. In raschem Aufstieg wurde er bald zu einer der bedeutendsten Persönlichkeiten im englischen Gewerkschaftsleben. 1940 wurde er nach Bevins Eintritt in die Regierung an dessen Stelle zum gewerkschaftsführenden Leiter des englischen Transportarbeiterverbandes ernannt und hat nach Bevins Ausscheiden den Vorsitz übernommen.

Abschieds der Politik

Reise um die Welt in 55 Jahren

In einer Zeit, in der es die Techniker darauf abgesehen haben, die Erde in einigen Stunden im Flugzeug zu umfliegen, erregt es ein beruhigendes Gefühl, von einem Manne zu hören, der sich die Zeit genommen hat, den Erdball in 55 Jahren zu Fuß zu umwandern. Es handelt sich um einen Italiener namens Mario Ferrari, der während der angegebenen Zeitdauer eine Strecke von 600 000 Kilometer zurückgelegt und dabei 700 Paar Schuhe abgetrampelt hat. Er hat in der ganzen Welt Fußspuren hinterlassen, hat den Präsidenten Wilson, Paolo Villa und andere Staatsoberhäupter persönlich geküßt und will sich jetzt in seiner Vaterstadt Rom zur Ruhe setzen und seine Memoiren schreiben. Sichtlich hat er mehr geirrt und mehr gelitten als die überfliegenden Piloten, die mit der Beobachtung und Kontrolle ihres Schicksals damit in Anspruch genommen sind, daß sie ständig nicht einmal wissen, ob sie das Meer oder das Festland überfliegen.

Vierlinge sind Drillinge geworden

Paris hat sich nicht lange der Sensation der Vierlinge Walter erfreuen können. Einer der vier Mädchen ist inzwischen an einer Lungenerkrankung gestorben, trotzdem man es mit dem modernen Mittel der Aerotherapie behandelt hatte. Die übrigen drei Mädchen scheinen jedoch täglich an Gewicht zu zunehmen.

Wein, aber keine Flaschen

Sechzehn Millionen Liter Wein für Weihnachten bezug mangels einer genügenden Anzahl Flaschen in London unter Zellverschluss. Sie können nicht in den Konsum kommen, wenn die Öffentlichkeit nicht mithilfe, alle Flaschen zur Abfüllung zur Verfügung zu stellen.

Das kann gut werden!

Der Schlosser William Mickel in Tennessee (Amerika) behauptet, einen elektrischen Dietrich erfunden zu haben, der jedes gewöhnliche Türschloß in Zeitraum von Sekunden öffnen kann und der Wahnwitz aller Einbrecher und Autombildliche wäre.

Der Apparat, den er in 18jähriger Forschungsarbeit entwickelt hat, besteht aus einer langen Spindel, die in Verbindung mit einem elektrischen Spielzeug durch einen Stromstoß zum Vibrieren gebracht werden kann.

Wem Gott will rechte Gunst erweise

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schiebt er heute nicht mehr raus,
Er läßt ihn seine Wunder preisen
Im kleinen Görtchen und im Haus.

Das Reisen ist heut kein Vergnügen,
Man steht ja nur auf einem Bein
In völlig überfüllten Zügen,
Der Wind kommt durch die Fenster rein.

Doch hat man Glück, denn hält ein Laster,
Ein Lkw, mit großer Fracht,
Man zahlt mit Stumpfen statt mit Zaster,
Und bleibt im Regen unbedacht.

Und hier wie da gibt's Zwischenfälle,
Der Raß verschwärt uns in der Bahn,
Auf einer schlechten Straßenstelle
Schwankt unser Laster wie ein Kahn.

Todkrank wird man auf allen Fahrten,
Und Abscheu ist es, was man hegt,
Wenn man nach den und jenen Arten
Vom Reisen sich ins Bett legt.

Man möchte seinen Schöpfer preisen,
Schaut man zum eignen Fenster raus,
... Wenn Gott will rechte Gunst erweisen,
Den läßt er heute höchst zu Haus.

Charlotte Flachs

abgestorben sind. Solche Bäume können wohl neue Blätter, nicht aber eine ausreichende Anzahl junger Wurzeln mit Wurzelhaaren hervorbringen, um den reinigen Wasser- und Nährsalzbedarf des Baumes zu decken. Deshalb umgeben sich die alten Wurzeln mit einer dicken Schicht von Pilzfäden, die so weit in die Zellschichten der Baumwurzeln eindringen, daß die lebenden Wurzelzellen das ihnen statt durch Wurzelhaare nun durch die Pilzfäden in ausreichendem Maße zugeführte Bodenwasser aufnehmen können. Diese meist unbekannte Lebensgemeinschaft bildet daher eine wesentliche Grundlage für die Erhaltung unserer Wälder.

Ewald Thielmann

Das Schaf

Von Walter Foltzick

Einleitung: Die Sonne schien, der Neckar rauschte, kein Kuckuck rief, nicht einmal der echte. Ich stand am Zaun und sah einem Zwerghahn zu, der sich verlaufen hatte und von Gänsen, Puten und sogar von den Hennen, die doch sonst jeden in Hahnenuniform mit Respekt begrüßen, gejagt wurde.

Ueberleitung: Hinter mir weideten vier Schafe, eine Schafin und drei Junge, die man nicht mehr recht als Lämmchen ansprechen konnte, sondern es waren schon mehr Halbweische. Sie schienen zu heißen: Milchgard, Dieter und Theobald.

Hauptteil: Ich achtete ihrer nicht, aber plötzlich fühlte ich, wie Dieter an meiner Tasche leckte. Ich ließ mir nun mal nicht gern an meiner Jackentasche lecken, deshalb tat ich etwas Unfeines, ich stieß mit dem Fuß nach Dieter. Ich beobachtete das Zwerghähnchen weiter. Da bemerkte ich, wie das Mutterschaf hinter mir stand, seitlich gedreht, als kreuze es die Arme und wollte sagen: „Wollen doch mal sehen, wer hier recht hat.“ Es zeigte mir die kalte Schulter, die kalte Hammelschulter.

Ich habe es nicht gern, wenn jemand mit gekreuzten Armen hinter mir steht, der etwas Derartiges sagen könnte. Ich tat, als ging mich die ganze Schaffamilie nichts an und schlenderte, ohne hinzusehen, weiter. Da senkte das Oberschaf den Kopf, machte an den Hinterläufen irgendwelche Muskeln straff und ich lag im Dreck, genauer gesagt, im Kuhdreck. Man konnte es an meiner Hose sehen. Es handelte sich um einen Stoß in die Hüftgegend, zehn Zentimeter höher und es wäre ein verbotswidriger Nierenschlag gewesen.

Ich hielt es für unzulässig, daß jemand einen Schriftsteller mit dem Kopf gegen das Hüftbein stieß, zumal wenn dieser sich ausschließlich der Naturbetrachtung hingeeben hatte, ohne einen Funken von Kritik zu äußern.

Dabei machte ich ein Gesicht, das dem Schaf

ja aus Familienkreisen bekannt sein mußte. Das Schaf tat deshalb vielleicht nichts weiter, ich aber löste mich, wenn auch bemerkte, vom Feind und nahm neue Stellung bei einem Götter ein.

Dort stand ich und war empört, richtig beleidigt, zumal das Schaf aussah, als habe es den Vorgang für ganz selbstverständlich und folgerichtig gehalten. Ich schlumerte innerlich vor Wut. Wenn ich sechs Jahre alt gewesen wäre, hätte ich nach den Schafen gespuckt, so aber tat ich, als ob ich schon dreizehn wäre, ich schmiß mit Steinen nach der Saubande, nach der Mutter, die ganz in Wolle war, mindestens ausreichend für drei Pullover, und nach den lieben Kleinen. Die spürten aber auch nichts. Am liebsten hätte ich die Kinder getroffen, um die Alte recht zu ärgern, aber die empfanden meine Geschosse nur als angenehmes Kitzeln.

Ein reiferer Schriftsteller kann nicht dauernd mit Steinen nach Schafen schmeißen. Ich stellte also das Feuer ein, um mich zur Reinigung meiner Hose zu begeben.

Schluß: Meine Rachegefühle (niedrigste Worte) sind bis zur Stunde noch nicht gestillt. Ich habe beschlossen, bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit möglichst viel Hammelkoteletts zu essen, vielleicht ist Dieter, der Pfundshammel, dabei. Außerdem erinnerte ich mich an Goethe, der pflegte, wenn ihn ein Erlebnis stark berührte, sich dieses mit Hilfe eines Dramas vom Herzen zu schreiben, ich schrieb mir das Schaf hier von der Leber. Jetzt ist mir schon etwas wohler.

Symbiose im Pflanzenreich

Wenn ein Lebewesen seine Nahrung dauernd von einem anderen Lebewesen „bezieht“, ohne diesem in irgendwelcher Weise zu nützen, so bezeichnen wir es als Schmarotzer. Hat aber das die Nahrung liefernde Lebewesen auch einen Nutzen von seinem Gast, so sprechen wir von einer Symbiose. Solche „Freundschaften auf Gegenseitigkeit“ kommen sowohl un-

ter Tieren wie in der Pflanzenwelt vor. Wohl eine der interessantesten Lebensgemeinschaften dieser Art bilden die Flechten. Diese bestehen aus einem dichten Pilzgeflecht, zwischen dem sich kleine, nur unter dem Mikroskop erkennbare Kügelchen grüner oder blaugrüner Algen befinden. Welchen Zweck hat diese Gemeinschaft zwischen Pilz und Alge?

Jede Pflanze, also auch die Alge, braucht zum Leben Wasser und mineralische Rohstoffe, und sie braucht Licht und Blattgrün (Chlorophyll), um die mit dem Wasser aus dem Boden aufgenommenen Nährstoffe zu Eiweiß, Zucker und Protoplasma, den „Betriebsstoffen“ der Pflanze, zu verarbeiten. Bei den gewöhnlichen Pflanzen, die auf unseren Wiesen und Fluren oder in Wäldern wachsen, sind diese Vorbedingungen meist gegeben. Anders ist die Sache bei den auf den nackten Felsen des Meerestages oder der Hochgebirge sowie auch auf alten Gemäuern wachsenden Flechten. Der Pilz, der eine Bestandteil der Flechten, hat kein Blattgrün und kann daher auch keinen Zucker oder sonstigen Betriebsstoff der Pflanze bilden. Er besitzt dafür aber die Fähigkeit, seine Fäden ganz fest mit der glatten Oberfläche des Felsens zu vereinigen. Außerdem können die Pilzfäden in gewissen Fällen Stoffe ausscheiden, welche die feste Unterlage teilweise auflösen und dadurch Vertiefungen bis über einen Meter erzeugen, aus denen der Pilz das Wasser über die nackten Felsen emporleitet. Zugleich bietet der Pilz durch seine feste Verbundenheit mit der Felswand der Alge einen Schutz gegen die den Felsen umrauschenden Stürme. Die Alge kann nun mittels ihres Blattgrüns die ihr durch die Pilzfäden mit dem Wasser aus dem Boden zugeführten Nährsalze in Zucker und die sonstigen für die Pflanze notwendigen organischen Stoffe umwandeln und nützt damit ihrerseits wieder dem Pilz.

Eine ähnliche Lebensgemeinschaft mit Pilzen finden wir übrigens auch bei älteren Bäumen, deren feine Wurzelhaare verwickelt un-

